Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 271. Sonnabend den 18. November. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 17. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Oekonomie-Kommissionsrath Moldenhawer zu Salzwedel den Titel „Landes-Oekonomie-Rath" und dem Oekonomie-Kommissarius Wilde zu Stolp den Titel „Oekonomie-Kommissions-Rath zu verleihen.

Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz ist von Dresden gestern hier eingetroffen.

Abgereist: Der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, von Uechtritz, nach Breslau.

Telegraphische Depesche.

London, den 16. November. Eine Depesche Lord Raglan's, datirt vor Sebastopol vom 6. d., meldet einen von den Westmächten am 5. erfochtenen Sieg. Nach derselben war der Verlust der Russen an diesem Tage größer, als bei der Schlacht an der Alma. Mehrere hunderte derselben sind zu Gefangenen gemacht worden, und das Schlachtfeld lag von ihren Todten bedeckt. Auch der Verlust der Engländer war ein sehr großer. Fünf Englische Generale wurden verwundet, befinden sich aber außer Gefahr. Es wird hinzugefügt, daß diese Depesche bereits am 8. von Bukarest abgesandt worden ist.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 16. Novbr. Aus dem nächsten diplomatischen Schriftwechsel zwischen dem Berliner und Wiener Kabinet wird sich ergeben, ob die einzelnen Einwände, die sich in der neuesten Note des Grafen Buol noch vorfinden sollen, von härterer Substanz sind, als man hier allgemein annimmt. Ich spreche aber eine Ueberzeugung aus, die in bestorientirten politischen Cirkeln die herrschende geblieben, daß nämlich die Einigung zwischen Preußen und Oesterreich in Form und Inhalt sehr nahe bevorsteht; auf welcher Seite nun das „Mehr" der gemachten und noch zu machenden Konzessionen zu liegen kommen wird, darüber zu streiten, erscheint mir als ein unfruchtbares Gerede weniger Blätter; an der Bedeutung der Thatsache würde event. das Wie und Warum einzelner Prämissen nicht rühren und ändern können. Von mancher Seite wird der Vorschlag eines obligatorischen Notenwechsels über die schwebenden Vereinbarungen der Initiative Oesterreichs zugeschrieben; ich habe guten Grund, bei meiner jüngsten Bemerkung zu bleiben, daß nämlich unserem Cabinet aus Wien die Notiz wurde, der außerordentliche Gesandte Graf Esterhazy sei zu mündlichen Eröffnungen und Erörterungen über die Differenzpunkte autorisirt, und daß demzufolge unser Cabinet mündliche Vereinbarungen in dieser Richtung als nicht geeignet und verpflichtende Noten als erforderlich bezeichnete. Hierauf soll die neueste Oesterreichische Note u. A. eine Erwiederung enthalten, die als eine theilweise eingehende charakterisirt wird. Erklärlich würde dann auch ein diesseitiger Entschluß werden — wie ihn sonst zuverlässige Urtheile wahrscheinlich machen —, nämlich den erwähnten Vorschlag durch die Offerte eines geeigneten Entwurfes für diesen obligatorischen Schriftwechsel zu markiren. In wie weit ein solcher Oesterreichs Zustimmung erhalten würde, oder nicht, das kommt auf das Gewicht an, welches in Oesterreich bei weiterer diplomatischer Rücksprache auf seine Derivation der „Preußischen Hülfsleistung" aus dem Aprilvertrage fernerhin gelegt werden dürfte. Noch hat Oesterreich diese abweichende Meinung nicht aufgegeben und es gewinnt den Anschein, als werde von beiden Seiten „getastet", wie weit je nach dem Widerstreben oder der Willfährigkeit der anderen Seite die eigenen Konzessionen zu bemessen seien. Diesen Eindruck bringen die Schachzüge der Notenpolitik seit den letzten Wochen unverkennbar hervor. Die Vereinbarungen gehen Schritt für Schritt und die Existenz so vieler sich kreuzender Gerüchte wird durch die Leichtfertigkeit erklärlich, mit welcher das große Publikum sowohl, wie ein Theil der Presse, jeden Schritt und Zug als ein Definitivum bezeichnet und ihn als Basis für bestimmte Schlüsse benutzt, die dann bei jeder nächsten Phrase des weitläufigen Notenwechsels in Nichts zerfallen.

Zu diesen Gerüchten zählen auch die Angaben, daß neuerdings einige Staaten Norddeutschlands, so Hannover, Braunschweig u. A. sich ganz bestimmt auf die Seite der Oesterreichischen Politik gestellt hätten. Vor dem Austrag der zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Vereinbarungen sind solche positiven Anschlüsse an die eine oder die andere Seite geradezu undenkbar. Denn wenn ja die sehr gewagte Behauptung Bestand hätte, daß die Mehrzahl der Deutschen Staaten Entschlüsse kundgegeben, im Falle der Nichteinigung zwischen den beiden Deutschen Großstaaten mit Oesterreich zu gehen, so würde selbst dieser Fall doch immer ein endgültiges Resultat jener Verhandlungen voraussetzen. Man glaubt hier überhaupt nicht an die Existenz solcher Entschlüsse im Schooße Deutscher Cabinette und in offiziösen Zeitungsberichten wird jene Behauptung geradezu als eine Entstellung des thatsächlichen Verhaltens bezeichnet, „indem sich aus den Erklärungen einer Anzahl Deutscher Staaten entnehmen ließe, daß diese sich der Oesterreichischen Auffassung in dem Falle rückhaltlos anschließen wollen, wenn zuvor eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gebracht wäre." Dies zur Sache.

In einigen Blättern finde ich eine Bemängelung meiner Mittheilung, daß Oesterreich den Anspruch auf Bundeshülfe nicht nur für die Eventualitäten der Defensive, sondern auch für „Offensivfälle" erhebe. Zur Abwehr hebe ich aus dem Wortlaut der zuerst durch die Schlesische Zeitung bekannt gewordenen Instruktionen für Baron Prokesch v. Osten eine Stelle hervor. Nachdem gesagt ist, daß Oesterreich die Deutschen Staaten nicht zu einem Angriffskriege gegen Rußland auffordern und auch nicht wünsche, zu einem solchen übergehen zu müssen, heißt es: „Nur einer Verpflichtung, in der Defensive zu bleiben, können wir uns nicht unterwerfen, die Freiheit, als unabhängige Großmacht zu handeln, können wir nicht aufgeben, unser Recht des Krieges und Friedens in bestimmte Schranken einschließen, einem möglichen Kriege nicht im Voraus Maaß und Ziel setzen lassen. Der Bund seinerseits wird so wenig wie Oesterreich die Verbindlichkeit zu übernehmen haben, die vier Punkte angriffsweise gegen Rußland durchzusetzen; er wird sich aber auch sorgfältig hüten müssen, von seinen künftigen Entschlüssen die Eventualität der Ergreifung der Offensive auszuschließen.

Der Legationsrath Herr v. Otterstedt ist am letzten Dienstag in besonderer Mission nach St. Petersburg abgegangen, also nach dem Eintreffen der Oesterreichischen Antwort auf die Preußische Depesche vom 30. Oktober. Bis heute sind die Gerüchte über die Bedeutung dieser Mission noch ganz unsicher. Herr v. Otterstedt gehörte früher vor der Ausspinnung der noch immer nicht gelösten Differenzen mit dem großherzoglich Hessischen Hofe zur Preußischen Gesandtschaft in Darmstadt.

☾ Berlin, den 16. Novbr. Se. Majestät der König empfing heut Vormittag den General-Lieutenant und General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens v. Peucker, der von seiner Inspizirungsreise aus Schlesien hier eingetroffen ist und sich bei Sr. Maj. zurückmeldete. Nach dieser Audienz arbeitete Se. Maj. der König mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee und dem General v. Schoeler. Mittags 2¾ Uhr trafen Ihre Majestäten von Potsdam hier ein, begaben sich aber vom Bahnhofe sofort mit Allerhöchstihrem Gefolge nach Charlottenburg, wo das Diner eingenommen wurde. In der Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Prinzessin Tochter Marie, der Prinz Karl, der Prinz Friedrich Karl, der Feldmarschall Graf Dohna, der Kriegsminister Graf v. Waldersee, die Generale v. Neumann, v. Gerlach, v. Schoeler, der Hof-Marschall Graf Keller. Der General v. Wrangel, welcher von seiner Urlaubsreise aus der Provinz Preußen hierher zurückgekehrt ist, meldete sich bei Sr. Maj. dem Könige bei Allerhöchstdessen Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe und hatte die Ehre, von des Königs Majestät überaus huldvoll empfangen und mit einem herzlichen Händedruck beglückt zu werden.

Der Prinz von Preußen und höchstdessen Gemahlin werden nach den heut hier eingegangenen Nachrichten am Sonnabend Mittag den Großherzoglichen Hof in Weimar verlassen und Abends mit dem letzten Bahnzuge hier eintreffen. Frau Prinzessin hat sich von Koblenz direkt nach Weimar begeben, der Prinz aber zuvor noch Mainz und Frankfurt besucht. — Auch der Prinz Friedrich der Niederlande hat seine Rückkehr aus dem Haag für den Sonnabend Abend anmelden lassen.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel fuhr heut Abend zu des Königs Majestät nach Charlottenburg, um Allerhöchstdemselben Vortrag zu halten. Gestern und heut waren die Mitglieder des Kabinets zu längeren Sitzungen zusammengetreten.

Der Graf und die Gräfin v. Esterhazy wurden am Dienstag mit einer Einladung zur Königl. Tafel beehrt. Heut traf mit dem Berliner Bahnzuge der Schwager des Grafen, der Herzog Roy aus Paris hier ein und wird, wie ich höre, einige Zeit in der gräflichen Familie zum Besuch verweilen. Der Herzog ist bei dem Grafen, der ihn auf dem Bahnhofe empfing, in British Hotel abgestiegen.

Der Nachfolger des Appellationsgerichts-Präsidenten Koch ist immer noch nicht bekannt. Früher wurde als künftiger Vice-Präsident des Kammergerichts der Geh. Ober-Justizrath v. Alvensleben genannt; derselbe ist jedoch schon seit mehreren Wochen bedenklich erkrankt und jetzt von seiner Ernennung Alles still.

Die Verluste, welche die 2. Kammer durch die Neubildung des Herrenhauses erfährt, sind noch immer im Wachsen. Die Mitglieder, welche dem Fürsten- und dem Grafenstande, überhaupt dem höheren Adel angehören, nehmen meist schon Plätze im Herrenhause ein und sind deren Wahlakten schon vom Bureau der 2. Kammer, die, wie Sie wissen, bald „Haus der Abgeordneten" heißen wird, zurückgefordert worden. Die Eröffnung der diesjährigen Kammer-Session erfolgt am 30. November.

Am nächsten Montag sollen die am 18. März 1848 gefallenen Militärs feierlich neben dem National-Krieger-Denkmal im Invaliden-Park beigesetzt werden. Man hat zu dieser Beisetzung den Eintritt des kalten Wetters abgewartet.

Unter den Personen, welche gestern Abend zur Theater-Vorstellung in Potsdam eine Einladung erhalten hatten, befand sich auch der General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey. Derselbe folgte, wie ich höre, auch Ihren Maj. nach Schloß Sanssouci.

Aus St. Petersburg wird noch immer die definitive Rückantwort erwartet, wie wohl man bereits weiß, daß das Russische Kabinet geneigt ist, die Garantiepunkte, sobald ihm dieselben in einer annehmbaren Form geboten werden, zu acceptiren. Mit Oesterreich gehen die Verhandlungen fort, und dürften dieselben schon deshalb das gewünschte Resultat haben, weil Oesterreich am Ende doch durch seine schwankende Stellung in eine schiefe Lage gerathen ist. Denn offenbar hat Oesterreich durch sein ganzes Auftreten in dieser Krisis gezeigt, daß es mit keiner Macht in Konflikt gerathen möchte. Jedenfalls sollte die neuliche Beurlaubung der Offiziere auch Rußland beruhigen.

Berlin, den 17. November. Gestern und heute ist die Wiener Post hier nicht eingetroffen.

— In Folge der Berufung der definitiven Ersten Kammer sollen, wie die „Krzztg." hört, die Kammern eine andere Bezeichnung erhalten. Für die Erste Kammer soll die Bezeichnung „Herrenhaus", für die Zweite „Haus der Abgeordneten" und für das Ganze „Allgemeiner Landtag" gebraucht werden.

— Die Stempelsteuer von politischen und Anzeigeblättern hat, seitdem sie zur Erhebung kommt, bis jetzt etwa ½ Million Thaler ergeben. Die Einnahme hat in jedem Steuersemester seit 1. Juli 1852 durchschnitlich etwa 120,000 Thlr. betragen.

— Von der Belgischen Telegraphen-Verwaltung sind hier Beschwerden eingelaufen, daß die von hier nach Belgien abgehenden telegraphischen Depeschen nicht mit der gewünschten Schnelligkeit dorthin befördert worden. Die diesseitige Verwaltung hat die Angelegenheit einer genauen Ermittelung unterworfen und vor einiger Zeit zu diesem Behufe einen Telegraphen-Beamten nach Brüssel geschickt und das Belgische Kabinet aufgefordert, einen seiner Telegraphen-Beamten nach Köln zur gegenseitigen Ausforschung der etwa vorwaltenden Uebelstände zu senden. Während der Preußische Beamte sich in Brüssel befand, wurde jedesmal auf die Ankündigung einer Depesche von hier aus sofort geantwortet, obgleich es vor und nachher sehr häufig vorkam, daß derartige Ankündigungen von Brüssel nicht beantwortet wurden, weshalb es denn erforderlich war, die Beförderung von Depeschen nach andern Orten hin vorzunehmen. (O.-Ztg.)

β Breslau, den 15. November. Seit Sonntag finden wir uns plötzlich mitten in den Winter versetzt, und zwar ist derselbe gleich mit einem Schneegestöber und einer Kälte hereingebrochen, wie man sie meist nur im Januar oder Februar gewöhnt ist. Gestern früh hatten wir 8 Grad Kälte und dazu ein Schneetreiben, daß es kaum möglich war, auf den Straßen fortzukommen. Die Folge davon ist, daß die Landstraßen in der ganzen Umgegend vollständig verweht und unfahrbar geworden sind; an manchen Stellen liegt der Schnee 6 bis 8 Fuß hoch. Von den Eisenbahnen gingen in den letzten Tagen daher auch nur die Züge auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn regelmäßig, wogegen auf der Oberschlesischen und der Freiburger die Kommunikation gestört war. Gestern war es sogar nicht einmal möglich, den von Berlin kommenden und nach Wien gehenden Schnellzug, wie es sonst geschieht, auf der Verbindungsbahn vom Niederschlesischen Bahnhof zum Oberschlesischen zu schaffen, der Schnee lag auf dieser kleinen Strecke so hoch, daß der Zug trotz zweier Lokomotiven nicht durchdringen konnte, sondern stecken blieb und zum Niederschlesischen Bahnhof zurückgebracht werden mußte. Fast am ärgsten ist der Schneefall bei Trebnitz gewesen, in Folge dessen wir seit vorgestern (Montag) Mittag ohne alle Kommunikation mit Posen und Krotoschin sind. So eben, Abends 6 Uhr, ist endlich eine Post angelangt, deren Kondukteur zu sprechen ich Gelegenheit hatte; er theilte mir mit, daß außer seinem Wagen noch drei andere Posten aus Posen (die seit gestern früh fälligen) in Trebnitz gelagert hätten, da es seit Montag Nachmittag schlechterdings unmöglich gewesen sei, die zwischen hier und Trebnitz zusammengewehten Schneeberge zu passiren; mit enormen Schwierigkeiten sei es ihm endlich heute Nachmittag (wo das Schneetreiben aufgehört hat) gelungen, durchzukommen, die anderen Posten seien dagegen bei Neuhof nochmals stecken geblieben. Seit gestern früh waren auch von hier keine Posten mehr nach Posen abgelassen worden, die erste soll heute Abend versuchen durchzudringen und schicke ich Ihnen daher mit derselben diesen Bericht.

Unser Oberbürgermeister Geh. Rath Elwanger hat nunmehr die Wahl als Präsentande zur ersten Kammer definitiv angenommen, eben so der Ober-Bürgermeister Jochmann zu Görlitz die dort auf ihn gefallene. Ich hatte Ihnen mitgetheilt, daß die Görlitzer Stadtverordneten beschlossen hatten, Herrn Jochmann zu ersuchen, die Wahl nicht anzunehmen, weil die Kommunal-Interessen sein Verbleiben in der Stadt dringend wünschenswerth machten. Hierauf hat jedoch der Magistrat sich veranlaßt gesehen, in einem eingehenden Promemoria die Gründe, die ihn zur Wahl des Herrn Jochmann veranlaßt hatten, den Stadtverordneten auseinanderzusetzen, worauf diese denn ihren früheren Beschluß kassirt und Herrn Jochmann für die Dauer der gegenwärtigen Session die Summe von 600 Thalern bewilligt haben. Herr Professor Tellkampf, der Vertreter der hiesigen Universität in der ersten Kammer, wird noch bis Neujahr Vorlesungen halten, dann aber seinen Sitz in der Kammer einnehmen.

Ueber den Ursprung des Feuers, das am Sonntage die Salvator-Kirche verzehrt hat, ist noch immer nichts ermittelt. Die allgemeine Meinung ist, daß eine bösliche Brandstiftung stattgefunden haben müsse, indeß hat sich nicht das Mindeste herausgestellt, das einen Grund zu dieser Vermuthung gäbe. Keinesfalls wird die Kirche wieder auf der alten Stelle erbaut werden, sondern wahrscheinlich in einem der nächstgelegenen Dörfer, da fast ausschließlich die Bewohner der letzteren (die hier „Kräuter" genannt werden, woher der reguläre Name Kräuterkirche) in der Kirche eingepfarrt sind. Der Salvatorplatz wird dadurch sehr gewinnen und zu einem der schönsten Plätze der Stadt werden, um so mehr, als bereits allgemein davon die Rede ist, nunmehr dort die projektirte eherne Reiterstatue des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. zu errichten. Von den eingegangenen Modellen für letztere ist in diesen Tagen die Entscheidung zu Gunsten des von dem Professor Kiß entworfenen ausgefallen, und steht zu hoffen, daß Breslau nunmehr recht bald um einen gediegenen Kunstschmuck reicher sein wird.

Eine der reichsten Erbinnen unserer Provinz, die namentlich in Oberschlesien Hüttenwerke und Güter im Werthe von mehreren Millionen besitzt, ein Fräulein von Winckler, hat sich in diesen Tagen mit einem Mecklenburgischen Lieutenant von Tiele verheirathet, und ist demselben nach Mecklenburg gefolgt. Hier hat sie eine große Anbeterzahl hinterlassen, und wie es heißt, manchen in dem Stadium großer Verzweiflung. Indessen giebt es hier glücklicher Weise noch ein Paar ähnlich reiche Erbinnen, und so werden sie wohl neue Hoffnung schöpfen.

In unserem Theater ist es Richard Wagner's „Lohengrin", der jetzt vor Allem das Publikum fesselt; bei sämmtlichen bisherigen Darstellungen war das Haus übervoll, was in jedem Fall ein günstiges Zeugniß dafür ablegt, daß den Breslauern noch nicht aller ernster Kunstsinn

entschwunden ist, wie es manchmal den Anschein hat. Ueber das Werk selbst stehen sich die Meinungen schroff gegenüber, ein Zwiespalt, der sogar in der Presse seinen Ausdruck gefunden hat, indem der Kritiker der Schlesischen Zeitung (Herr M. Kurnik aus Posen) dem Werke keineswegs die Bedeutung beilegen will, wie dies der zu den Wagner-Fanatikern gehörige Recensent der Neuen Oder-Zeitung verlangt, und dies Beide zu einem äußerst heftigen Federkriege veranlaßt hat, der sogar bis in's Persönliche ausgeartet ist. Im Allgemeinen ist der Eindruck des „Lohengrin" jedenfalls nicht ein so allgemeiner, als ihn der „Tannhäuser" des Coponisten erzeugt hat; der Fortschritt, den Wagner in „Lohengrin" in der „Musik der Zukunft" gemacht, sagt Vielen nicht eben zu und nur die Stellen gerade finden allgemeine Bewunderung, wo der Componist in Etwas an die alten Opern-Formen erinnert; die epische Breite seiner musikalischen Dialoge spricht dagegen nicht an. Die Darstellung auf unserer Bühne läßt in fast allen Haupt-Parthieen Manches zu wünschen übrig. Meisterhaft dagegen ist Frau Nimbs als „Ortrud", die Repräsentantin des bösen Prinzips; nicht nur bewältigt sie die enormen gesanglichen Schwierigkeiten der Parthie in glänzender Weise, sondern versteht auch ihrer ganzen Darstellung ein solches Leben einzuhauchen, eine solche ergreifende dämonische Gewalt zu verleihen, daß der Eindruck ein bewältigender wird. Frau Nimbs reicht in der That in dieser Parthie bis zu den ersten Kunstheroinnen, wie eine Schröder-Devrient und Viardot-Garcia, heran und erzielt einen so tiefgehenden Erfolg, wie nur diese in ihren Glanz-Parthieen. — Gestern wurde zum ersten Mal Wollheim's „Undine" gegeben, fiel aber durch, woran vor Allem die sehr schlechte Besetzung Schuld war.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Petersburg, den 14. November. Die „Kreuz-Zeitung" enthält unter vorstehendem Datum folgende Depesche: „Fürst Mentschikoff meldet vom 8. Nov.: Die Belagerungs-Arbeiten gegen Sebastopol dauern fort. Die Beschädigungen werden mit Erfolg wieder ausgebessert. Der Feind verschanzt sich nachdrücklich auf der linken (Französischen) Flanke seiner Stellung."

Nach Privat-Mittheilungen, die der „Krzztg." aus Sebastopol zugekommen sind, befinden sich in dem Platze selbst etwa 20,000 Mann. Irgend bedeutende Pulver-Explosionen haben in Sebastopol nicht stattgefunden; es war das auch unmöglich, weil die Magazine sich in Grotten befinden. Die nicht auf den Wällen verwandte Mannschaft leidet nicht durch die Geschosse, weil sie theils durch den Berg geschützt ist, theils kasemattirte Kasernen bewohnt. Die weibliche Bevölkerung ist ausgezogen. Die abgebrochene Wasserleitung speiste nur die Docks; die Stadt selbst hat immer in ihren Brunnen und Cisternen Wasser genug gehabt und kommt damit auch jetzt vollkommen aus.

Die „Times" enthält sehr ausführliche Correspondenzen aus dem Lager vor Sebastopol. In einem Briefe vom 19. Okt. wird eines eigenthümlichen Gefechtes zwischen Engländern und Russen Erwähnung gethan. Eine Schaar Russischer Scharfschützen traf nämlich in einem vor der Stadt gelegenen Steinbruche mit einer Anzahl Engländer zusammen. Letztere hatten alle ihre Munition verschossen. Sobald sie jedoch der Russen ansichtig wurden, griffen sie zu den umherliegenden Steinen und eröffneten einen heftigen Wurfangriff auf die Russen. Diese waren entweder gleichfalls ohne Munition, oder vergaßen vor Ueberraschung zu laden; denn sie nahmen zu denselben Wurfgeschossen ihre Zuflucht. Nach einem kurzen Gefechte entschied sich der Sieg für die Engländer und die Russen zogen sich zurück, dem heftigen Steinregen ihrer Feinde ausgesetzt, so lange diese sie verfolgen konnten. Charakteristisch für die Meinung, welche man auf dem Kriegsschauplatze von Admiral Dundas und Admiral Lyons hegt, ist der Umstand, daß der Times-Correspondent, wenn er schlechtweg „der Admiral" sagt, Sir E. Lyons damit meint und nicht dessen Vorgesetzten. Ein Brief vom 24. Okt. enthält Folgendes: „Ungefähr 500 Mann kamen heute von Skutari an. Sie wurden zu Balaklawa gelandet und traten dann den Marsch nach ihren Lagerplätzen an. Leider muß ich erwähnen, daß sie noch nicht weit gegangen waren — der ganze Weg ist überhaupt nicht weit —, als eine Menge der armen Leute ganz erschöpft hinsanken und so den Beweis lieferten, daß sie von ihrer Krankheit keinesweges ganz hergestellt waren. Das tägliche Zusammenschmelzen unserer Streitkräfte ist groß genug, um ernstliche Besorgnisse zu erregen. Von den anfänglichen 35,600 Soldaten unseres Heeres sind jetzt nicht mehr als 16,500 diensttüchtig. Seit dem 10. d. M. sind über 700 Mann als Invalide nach Balaklawa gesandt worden. Täglich werden unsere Reihen um 40—50 Mann gelichtet, und die Zahl der zurückkehrenden Invaliden ist nicht hinreichend diese Lücken zu füllen. Selbst die täglich verwundeten oder kampfunfähig gemachten 20—30 M. schwellen, wenn man alle Tage zusammenzählt, die Zahl der Ausscheidenden ganz bedeutend an.

Der „Constitutionnel" setzt das Tagebuch eines Offiziers vor Sebastopol vom 23. bis zum 27. fort. Es lautet:

„23. Oktober. Man beendet die Tracirung der zweiten Parallele. An mehreren neuen Batterieen hinter dieser Parallele wird begonnen. Das Feuern der Russen ist den Tag über immer sehr lebhaft, Nachts wird es schwächer, aber diese Nacht vom 23. zum 24. hatten sie in ihrer Festung zwei ungeheure Feuersbrünste zu löschen, deren Wiederschein unseren Arbeitern leuchtete und sie beinahe verieth.

„24. Oktober. Fortsetzung der zweiten Parallele und der begonnenen Batterieen. Eine Mörser-Batterie rückwärts von der ersten Parallele eröffnet ihr Feuer. Sie ist mit Türkischen Mörsern armirt, deren Bomben im Allgemeinen schlecht verfertigt sind. Eine der letztern platzt in ihrem Feuerschlunde, tödtet einen Artilleristen und verwundet 3 derselben. Das Wetter scheint sich ändern zu wollen und der Abend ist regnerisch, was uns sehr beunruhigt.

„25. Oktober. Beim Anbruch des Tages wird das Wetter wieder gut und die Mittagshitze ist fast unerträglich. Diese für die Jahreszeit fast unerhörte Temparatur erleichtert die Strapazen der Armee sehr. Im Laufe des Nachmittags hört man von der Seite von Balaklawa her feuern. Die Russische Armee ist mit unserer Observations-Armee im Gefechte. Das Terrain, das das von der letzteren besetzte Plateau begrenzt, besteht aus den beiden Bassins der Tschernaja und von Balaklawa, die durch einen kleinen Sattel getrennt sind, den die Tuneser mit 3 Redouten versehen haben. Die Russen, die vollkommen Herren des Tschernaja-Laufes sind, debouchirten so eben gegen den Hügel, nahmen die 3 Redouten nebst 7 Kanonen, und bedrohen auf diese Weise Balaklawa, das Depot der Engländer. Diese eilen herbei und greifen den Feind lebhaft an. Schon hatten ihre Dragoner sogar die Russische Infanterie sehr übel zugerichtet, als das rothe Husaren-Regiment, durch seine Hitze fortgerissen in einen Hinterhalt geräth, wo es 3—400 Mann an Todten und Verwundeten läßt. Die Bosquet'sche Division eilt eben den Engländern zu Hülfe. Sie wirft die Russen zurück und unsere Afrikanischen Jäger nehmen einen höchst ruhmvollen Antheil an dieser Rückkehr zur Offensive. Leider bezahlten ein wackerer Capitain, ein Lieutenant und ungefähr 10 Kavalleristen die Hülfe, die sie unseren Verbündeten leisteten, mit ihrem Leben. Der Verlust der Russen, deren Zahl sich auf 25—30,000 M. belaufen konnte, muß beträchtlich gewesen sein, denn die Angriffe unserer Kavalleristen auf ihre Infanterie waren wüthend. Die Englischen Husaren zeigten sich namentlich heroisch. Sie brachen wie ein Sturzbach durch die ganze Russische Armee hindurch und erst bei der Rückkehr von dieser verwegenen Pointe wurden sie von Kartätschenschüssen niedergeschmettert.

„26. Oktober. Die Batterieen Nr. 10. und 11. werden fortgesetzt. Die zweite Parallele ist vollkommen beendet, sie ist 400 Metres von der Mast-Bastion entfernt. Ihre Ausdehnung ist etwas geringer als das Drittel derjenigen der ersten Parallele und ihre Position ist gegen letztere fast konzentrisch. Eine Kolonne von 4 bis 5000 Russen griff auf der Seite der Tschernaja die Engländer an. Sie wurden kräftig zurückgeworfen, mit den Bayonnetten in den Rippen. Wenn unsere Verbündeten für ihre Verluste des vorherigen Tages eine Revanche bedurft hätten, so würden sie nichts zu wünschen übrig haben. Das Terrain war mit Leichen und Verwundeten besäet.

„27. Oktober. Die Arbeiten gehen, wie an den vorigen Tagen, unter einem Hagel von Kugeln, die meistens von den Brustwehren unserer Trancheen aufgefangen werden, ihren Gang fort. Diese Trancheen, fast ganz im Tuf und im Felsen ausgeworfen, gleichen ungeheuren Steinbrüchen, und die meisten Wunden sind durch Steinsplitter verursacht. Der Feind scheint weit mehr mit unseren Batterieen als mit unseren Approchelinien beschäftigt zu sein."

Der „Constitutonnel" schreibt ferner: „Wir erhalten Nachrichten aus der Krimm, welche keinem Zweifel am Ausgange der Belagerung von Sebastopol Raum gestatten. Die Belagerungs-Arbeiten schreiten mit einer Langsamkeit fort, welche die Beschaffenheit des Bodens unvermeidlich macht, zu gleicher Zeit aber mit einer mathematischen Regelmäßigkeit. Die zweite Parallele so wie die Armirung der zweiten Linie der Belagerungs-Batterien ward am 26. Oktober vollständig beendigt. Unter dem Schutze ihres Feuers nahmen die Französischen Truppen 250 Metres weit vor der Festung die dritte Parallele in Angriff, welche die Belagerer den feindlichen Bastionen bis auf 120 Metres nahe bringen soll. Trotz der Terrain-Schwierigkeiten und der Kanonade der Russen schritten die Arbeiten schnell genug fort, um schon am 1. November die gleichzeitige Errichtung der der drei ersten Breche-Batterieen möglich zu machen. Man hatte die Gewißheit, daß ihre Armirung in der Nacht vom 3. auf den 4. November beendet sein werde und daß sie am 4. November ihr Feuer eröffnen würden. Man hoffte am 9. oder 10. November mit der Errichtung und Armirung sämmtlicher Bresche-Batterien fertig zu sein, deren gleichzeitiges Feuer unsern Truppen den Weg zum Sturme bahnen soll. Wir wollen hinzufügen, daß die beiden Regierungen und die Generale den Fall vorgesehen haben, daß die Belagerung sich länger hinziehe, oder daß der Zustand des Meeres die Verbindung mit Konstantinopel erschweren sollte. Ungeheure Quantitäten Munition und Geschosse sind zu Balaklawa und am Cap Chersones angehäuft und die Magazine des Heeres sind auf 6 Wochen vollständig verproviantirt, abgesehen von den täglich aus den Türkischen Provinzen anlangenden frischen Lebensmitteln. Wir glauben zu wissen, daß sich am 25. Oktober eine Abtheilung Türkischer Kavallerie zu Baltschik nach der Krimm eingeschifft hat. Bekanntlich beklagten sich die verbündeten Generale in ihren Depeschen vor Allem über den Mangel an Pferden."

Eine Pariser Korrespondenz schreibt: Man versichert hier, daß die beiden Oberbefehlshaber von Sebastopol entschlossen waren, den über die Russen errungenen, obwohl theuer erkauften Vortheil vom 5. zu benutzen und so bald als möglich den Sturm zu unternehmen. In etwa acht Tagen dürften entscheidende Nachrichten zu erwarten sein. Es scheint, daß in der That schon am 5. Alles zum Sturm fertig war und daß grade deshalb die Russen mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht auf die Alliirten eindrangen. Letztere sollen im Augenblicke 110,000, die Russen 80,000 Mann zählen und Canroberts Ausdruck, daß die Letzteren viel zahlreicher waren als die Alliirten, sich positiv nur auf die bei dem Treffen auf dem rechten Flügel betheiligten Truppen beziehen. Unter den 80,000 Mann des Fürsten Mentschikoff sind die 35,000 Mann Verstärkungen, die er bis jetzt im Ganzen erhalten haben soll, mit eingerechnet."

Ueber die Belagerung von Sebastopol sind den bis zum Abend des 28. Oktober reichenden Berichten des „Constitutionnel" noch folgende Angaben zu entnehmen. „Die Mauern waren völlig bloßgelegt, und das Genie hatte nur deshalb die Bresche noch nicht begonnen, weil es den Feind über den Angriffspunkt in Ungewißheit lassen wollte. Allein die Operationen wurden mit Nachdruck vorwärts geführt, und die Belagerer waren nur noch 250 Meter weit vom Platze entfernt. Die Jäger von Vinceunes noch weiter vorwärts in den Löchern versteckt, fügten den Belagerten großen Schaden zu und tödteten alles, was sich an den Schießscharten zeigte. Die Alliirten warfen tagtäglich ca. 2500 Bomben auf die Stadt. Mit einer noch jüngst aufgeführten Batterie, die mit 18 Türkischen Mörsern bewaffnet war, so wie mit der Bombarde Vautour, die ein sehr scharfes und mörderisches Feuer unterhielt, war man bei den Alliirten sehr zufrieden.

In einer Proklamation spricht sich General Conrobert in folgender Weise über die Matrosen aus, welche unter Befehl des Schiffskapitäns Rigault de Genouilly die Land-Batterieen bedient haben: „Ich mache die Armee aufmerksam auf das Benehmen der Matrosen-Abtheilungen, welche die Flotte uns zur Unterstützung hergegeben hat. Mehr Kampflust und wahrer Muth läßt sich nicht an den Tag legen, als sie gezeigt haben, und es gereicht mir zur Freude, hier auszusprechen, welches Recht auf unsere Achtung und unsere Sympathien diese Braven, die uns schon zu Wasser so viele Dienste leisteten, sich in unseren Reihen erworben haben."

Der „Moniteur" veröffentlicht einen aus dem Lager bei Sebastopol vom 27. Oktober datirten Bericht des Dr. Michel Levy, Sanitäts-Inspektors beim Orientalischen Heere. Demselben zufolge schwankte die tägliche Zahl der Verwundeten zwischen 16 und 22, die der Todten zwischen 6 und 8. Von Beginn der Belagerung bis zum 23. Oktober waren im Ganzen 718 Verwundungen (bloße Quetschungen mit inbegriffen) und 198 Todesfälle vorgekommen. Am 25. Oktober waren 320 Kranke nach Konstantinopel geschafft worden, und in den Feldlazarethen blieben deren noch 1008, worunter sich nur 137 Verwundete befanden. In Bezug auf zwei Drittel der Kranken konnte man auf eine baldige Wiederherstellung rechnen, und nur ein Drittel litt an Uebeln, die irgendwie erheblich waren. Die verwundeten Türken wurden in den Französischen Feldlazarethen gepflegt. Für einen Ehrenposten galt der unter den Aerzten der verschiedenen Lazarethe wechselnde, nicht ungefährliche Dienst in dem Laufgraben-Lazareth. Noch kein Cholera- und noch kein Tetanus-Fall war unter den Verwundeten vorgekommen. Die inneren Krankheiten waren meist Diarrhöen, ruhrartige Krankheiten, die jedoch nicht heftig auftraten, leichte Wechselfieber, gastrische Fieber, hier und da von Gehirn-Affektionen begleitet. In Folge der kalten Nächte waren einige wenige Fälle von Bronchitis vorgekommen. Auf der Flotte befanden sich 5 — 600 Scorbut-Kranke; die am schwersten Erkrankten waren ans Land gebracht worden.

Das „Journal de Petersbourg" sieht sich zu einem Berichtigungsartikel gegen den Rapport des Marschalls St. Arnaud über die Alma-Schlacht veranlaßt. Es wird u. A. die Stärke der an derselben betheiligten 42½ Bataillone Russischer Infanterie im Ganzen nur auf 30,000 Mann berechnet. Hieraus würde sich ergeben, daß die in der Krimm verwendeten Truppentheile bei Weitem nicht den etatsmäßigen Bestand aufweisen; dem letzteren gemäß müßte ein Bataillon ungefähr 1000 Mann zählen, während es nach dem Russischen Blatte kaum auf 700 Mann zu veranschlagen wäre. (Die „N. Pr. Ztg." hatte seiner Zeit nach Russischen Angaben die Ziffer der an der Alma verwendeten Infanterie auf 33,600 Mann berechnet). Die Kavallerie hat nach dem „Journal de Petersbourg" aus 16 regulären Schwadronen und 11 Sotnien Kosaken, im Ganzen aus 3,600 Mann bestanden; ferner waren 8 Batterieen mit 84 Geschützen in Thätigkeit. — Es wird ferner geleugnet, daß der Wagen des Fürsten mit dessen Korrespondenz erbeutet wurde; ein Schreiber desselben sei allerdings gefangen genommen worden, habe aber nur unbedeutende Papiere bei sich geführt. Besonders ausführlich verweilt das Russische Blatt bei der angeblichen Vernachlässigung der Russischen Verwundeten, und führt in dieser Beziehung an, daß namentlich die 353 nach Odessa Geschafften sich im elendesten Zustande befunden. (Man wird sich erinnern, daß diese großentheils erst einige Tage nach der Schlacht in den zerstreuten Häfen, in denen die Russen sie auf dem Rückzuge zurückgelassen — allerdings in kläglichstem Zustande — aufgesammelt wurden, und daß die Englische Schiffsmannschaft, welcher nach dem Abmarsche der Verbündeten nach Balaklava dies Geschäft überlassen wurde, sich mit demselben sehr beeilen mußte, weil ein von Baktschiserai herkommendes Russisches Detachement sie bei demselben durch Flintenschüsse störte.)

Nachrichten der P. C. aus Bukarest vom 4. d. zufolge wäre die Dobrudscha nun gänzlich von den Russen geräumt. Es wird sogar behauptet, daß der bekannte Iskender Bei sich im Besitze der Donaubrücke bei Isaktschi befinde, was jedoch bei den von Russischer Seits hier gehäuften Vertheidigungsmitteln nicht ganz wahrscheinlich ist, zumal da die Russen nichts daran verhindern konnte, ihrer bereits früher ausgesprochenen Absicht gemäß bei ihrem Rückzuge die Brücke hinter sich abzubrechen.

Oesterreich.

Krakau, den 6. November. Bei uns läßt sich immer nur von Rüstungen und Befestigungen berichten. Man thut alles Mögliche, um Krakau so haltbar als möglich zu machen. Nachdem um die ganze Stadt bereits ein Gürtel von Feldbefestigungen gezogen ist, die theilweise schon armirt sind, soll eine zweite Linie errichtet werden, an welcher ununterbrochen gearbeitet wird. Die Truppen erhalten bei den Befestigungs-Arbeiten 5 Kr. Zulage für den Tag. In der Stadt liegen etwa 15,000 Mann. Das Schloß ist mit Geschützen überfüllt, es sind deren mehr als 200 zu zählen. Alle Dörfer längs der Russischen Grenze sind besetzt, meist mit Jägern. Immer noch findet der Transport von Geschützen nach Galizien statt. Eine einzige Kanone macht, bis Zaleszczyk, 300 fl. C.-M. Transportkosten. Dieses Städtchen am Dniester ist in ein großartiges befestigtes Lager umgeschaffen und als Stadt- und Festungs-Commandant so eben der General-Major Gläßer ernannt worden. Auch für Przemysl am San, an dessen Befestigung fortwährend gearbeitet wird, ist in gleicher Eigenschaft der Gen.-Maj. v. Ebner ernannt. Der Eisenbahn-Bau schreitet rüstig vorwärts; neuerdings sind den unter dem Befehle des General-Majors Mandel in Wieliczka stehenden, und für die Strecke Krakau-Bochnia bestimmten 7000 Mann noch 3000 Mann beigegeben worden; der Mann steht sich täglich auf 17 Kr. bei dieser Arbeit. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 14. November. Der Kaiser hat die beabsichtigt gewesene Reise nach Compiegne aufgegeben, und das dorthin geschickte Mobiliar ist schon auf dem Rückwege.

— Lord Palmerston wird heute Abends in St. Cloud erwartet. Seine Herreise soll unter Anderem auch zum Zwecke haben, die Verstärkungs-Sendungen nach der Krimm und die Ueberwinterung daselbst zwischen den beiden Westmächten zu regeln. Unsere Regierung hat bei der Englischen wegen Transportmittel angefragt.

— Die Regierung bereitet sich mit großer Energie zur Fortsetzung des Kampfes in der Krimm vor. Endlich ist beim Kaiser durchgesetzt, daß Frankreichs tüchtigster Genie-General, Herr Niel, der in der Ostsee operirt hatte, nach dem Orient geschickt wird. An die Präfekten wurde geschrieben, daß die Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, vorläufig unter den Waffen zu bleiben haben, und daß die nächste Konskription möglichst beschleunigt werden müsse. Die Engländer, welche nur unbedeutende Verstärkungen nach dem Osten schicken können, haben sich erboten, Subsidiengelder zu bezahlen.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. November. An Infanterie schickt England ungefähr 7000 Mann in die Krim. Schon vor 14 Tagen sind aus den verschiedenen Regiments-Depots Detachements im Belaufe von 4000 Mann von England und Irland abgegangen, um zu ihren im aktiven Dienste befindlichen Compagnieen zu stoßen. Auch hat das 1000 Mann starke 97. Regiment Befehl erhalten, den Piräeus zu verlassen, und das ebenfalls 1000 Mann starke 62. Regiment ist schon von Malta abgezogen. 800 Mann werden zu Portsmouth in See stechen und ferner bedeutende Detachements eingeschifft werden, um die Besatzungen von Malta, Gibraltar und den Jonischen Inseln auf kompletem Fuß zu erhalten. Wahrscheinlich gehen auch noch die Carabiniers, das 3. Garde-Dragoner-Regiment, das 7. Husaren- und das 16. Ulanen-Regiment nach der Krim. Letzteres ist eines der schönsten, die England besitzt.

— In Plymouth ist der Befehl eingetroffen, an Bord von Transportschiffen 150,000 Pfd. gesalzenes Schweinefleisch und 200,000 Pfd. gesalzenes Rindfleisch für die Truppen im Orient zu verschiffen. Auch mit der Verschiffung von Brod nach dem schwarzen Meere war man gestern eifrig beschäftigt.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Kuryer Warszawski schreibt in seiner Nummer vom 11. d. M. über die Belagerung von Sebastopol Folgendes:

Schon wieder zeigt sich am Horizonte der publicistischen Welt eine Ente, die der Ente des berühmt gewordenen Tartaren von der Einnahme Sebastopols ganz würdig ist. Seit einigen Tagen nämlich haben die Zeitungen des Auslandes einander die Loosung gegeben, von jetzt ab einstimmig zu veröffentlichen, daß Sebastopol schon nach den ersten Tagen des Bombardements in einen einzigen Schutthaufen verwandelt und sämmtliche Forts, nämlich das Fort Konstantin, das Fort Alexander, das Quarantäne-Fort und andere, vollständig zerstört worden seien. Noch einige Tage des Bombardements, und in der belagerten Stadt würde nicht ein Stein auf dem andern bleiben. Nach Erreichung dieser Absicht würde die Expeditions-Armee sich ruhig wieder einschiffen, wie

die genannten Zeitungen berichten, — die Kanonen der Invaliden würden der Welt die Zerstörung Sebastopols verkünden und der Moniteur würde laut ausposaunen, daß das erreichte Resultat genügend sei, und daß man die Erstürmung nur unterlassen habe, um das Leben der Soldaten zu schonen! Wahrhaftig, wenn eine solche Komödie wirklich gespielt werden sollte, was wir noch nicht glauben, so würden wir dadurch an die Worte jenes Persischen Prinzen erinnert werden, welcher sagte, daß er aus Menschlichkeit nicht in den Krieg gehe, da seine Gegenwart auf dem Schlachtfelde dadurch, daß sie die Soldaten zu größerer Tapferkeit ansporne, mindestens 40,000 Menschen das Leben koste.

Die in Warschau veröffentlichten Bülletins, welche Nachrichten von der Belagerung bis zum 3. November enthalten, widerlegen die obigen Behauptungen der auswärtigen Blätter aufs Vollständigste. Die bis jetzt an den Befestigungswerken Sebastopols angerichteten Beschädigungen sind durchaus nicht von Bedeutung und stehen zu den vom Feinde angewendeten furchtbaren Zerstörungsmitteln in gar keinem Verhältniß. Die geringen Beschädigungen, die bei jeder Belagerung unvermeidlich sind, sind übrigens jedesmal sofort wieder ausgebessert worden. Wenn diese Bülletins noch einer Bestätigung bedürfen, so werden sie dieselbe aufs Vollständigste durch die Berichte der feindlichen Generale selbst erhalten, in denen durchaus keine glänzenden Erfolge gemeldet werden. So meldet der General Canrobert in seinem Berichte vom 22. Okt., daß die Belagerung Sebastopols zu den schwierigsten gehöre, die seit langer Zeit vorgekommen seien, und Lord Raglan läßt der energischen Vertheidigung der belagerten Stadt vollkommene Gerechtigkeit widerfahren indem er unterm 23. Okt. an seine Regierung berichtet, daß er nicht im Stande sei, die Zeit genauer zu bestimmen, in welcher er zur Anwendung entschiedenerer Mittel werde schreiten können. Ohne der Entscheidung des begonnenen Kampfes, die noch in der Hand des Allmächtigen ruht, vorzugreifen, müssen wir die weitern Ereignisse mit Ruhe und Vertrauen abwarten. Mag die Belagerung dauern, so lange sie wolle, unser Widerstand wird nicht schwächer werden, und die Belagerer werden sich noch, bevor sie entscheidende Erfolge gewinnen wollen, mit unserer tapfern, hinlänglich verstärkten Armee messen müssen.

In einer in Nr. 259. des Czas enthaltenen Correspondenz aus Odessa vom 2. Novbr. wird die gegenwärtige Stärke der Russischen Armee in der Krimm auf 110,000 Mann angegeben. Dieselbe besteht aus 5 Divisionen Infanterie, aus 15 Regimentern Kavallerie und aus 2 Divisionen Artillerie.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 270. unter „Eingesandt“ folgende Aufforderung:

Da ich überzeugt bin, daß es uns nur erwünscht sein kann, solche Pairs in Berlin zu haben, an die wir unsere etwaigen Bitten oder Beschwerden mit Aussicht auf Erfolg gelangen lassen können, so erlaube ich mir, den Herren Wählern den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, daß sie zu unserer Vertretung nur solche Männer wählen, welche die Verhältnisse der Gutsbesitzer des Großherzogthums Posen genau kennen und bei Hofe gern gesehen sind, damit sie auf diese Weise den nöthigen Einfluß besitzen, um unsere Bitten und Beschwerden, die wir etwa genöthigt sein dürften an Se. Majestät den König zu richten, gehörig unterstützen zu können.

Ein um das Wohl der Provinz besorgter Gutsbesitzer, der zugleich Pole ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 17. November. Die zwischen dem Magistrat zu Bromberg und den Lehrern der dortigen Realschule zur Kontestation gekommene Frage, ob letztere zu den Kommunalsteuern herangezogen werden dürfen, ist durch nachstehenden Bescheid des Herrn Ober-Präsidenten verneinend entschieden worden:

Dem Magistrat erwiedere ich auf den Rekurs vom 2. Juni c., betreffend die Heranziehung der Lehrer an der dortigen Realschule zu den Kommunalsteuern ergebenst, daß bei den Königlichen Ministerien der geistlichen &c. Angelegenheiten und des Innern die Ansicht adoptirt ist, daß Realschulen so lange als Elementarschulen anzusehen sind, als ihnen nicht das Recht zu Entlassungs-Prüfungen nach dem Reglement vom 8. März 1832 beigelegt worden ist. Hiernach und auf Grund der Bestimmung im §. 4 Alinea 12*) der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 muß die Heranziehung der Lehrer an der dortigen Realschule, welche jenes Recht noch nicht besitzt, zu Kommunal-Steuern zur Zeit unterbleiben.

Posen, den 11. November 1854. Der Ober-Präsident der Provinz Posen.
gez. v. Puttkammer.

An den Magistrat zu Bromberg.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 16. November. Bei der heutigen Verhandlung der Anklage gegen den Schuhmacherlehrling Paul Latorowicz aus Wronke wegen unzüchtiger Handlungen, die derselbe an einem Kinde verübt, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen und können wir daher nur das äußerlich in Erfahrung gebrachte Resultat dahin mittheilen, daß der Angeklagte für schuldig erachtet und demgemäß zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

Sodann stand der Knecht Andreas Kaszynski vor den Schranken der vorsätzlichen, schweren Körperverletzung seines Dienstherrn angeklagt. Nach der Anklage war Angeklagter von seinem Brodherrn bei der Arbeit, weil er sich widerspenstig betrug, gezüchtigt worden, worauf er die Arbeit verließ und sich anschickte, den Dienst zu verlassen. Als sein Brodherr dies verhindern und ihn mit Gewalt zwingen wollte, an die Arbeit zu gehen, griff er seinen Herrn gleichfalls an. Bei dem hierauf entstandenen Handgemenge, bei welchem übrigens sonstige Mißhandlungen nicht vorgekommen sind, wurden dem Dienstherrn die Mittelhandknochen des dritten und vierten Fingers an der linken Hand zerbrochen, in Folge dessen eine längere als zwanzigtägige Arbeitsunfähigkeit für den Verletzten eingetreten ist. Dieser bekundete, daß er ihm die Hand gewaltsam umgebogen habe, so daß die Knochen zerbrochen seien. Außerdem wurde eine Drohung des Angeklagten, die er vorher gegen den Verletzten ausgestoßen hatte, festgestellt. — Die Königliche Staatsanwaltschaft hielt die Anklage überall aufrecht, ließ sich jedoch die Annahme mildernder Umstände gefallen. Dagegen läugnete der Vertheidiger, Justizrath Giersch den dem Angeklagten schuldgegebenen Vorsatz, zumal Angeklagter sich nur gegen die Angriffe des Verletzten gewehrt habe. Das Verdikt der Geschwornen lautete: Nichtschuldig und der Gerichtshof sprach hierauf den Angeklagten frei.

Die dritte Anklage endlich gegen den Tagelöhner Thomas Węglewski wegen schweren Diebstahls im zweiten Rückfalle wurde wegen Ausbleibens eines Entlastungszeugen vertagt.

*) Die Bestimmung lautet: Die Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer bleiben von den direkten persönlichen Gemeinde-Abgaben hinsichtlich ihres Diensteinkommens insoweit befreit, als ihnen diese Befreiung zur Zeit der Verkündigung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 zustand. D. Red.

Posen, den 17. November. Folgende Notizen über die Zusammensetzung des letzten Provinzial-Landtags dürften von Interesse sein: In dem nordöstlich belegenen Netzedistrikte, welcher die sechs Kreise Inowraclaw, Schubin, Bromberg, Wirsitz, Chodziesen, Czarnikau und zum Theil Mogilno umschließt, befinden sich gegenwärtig etwa 170 Deutsche Rittergutsbesitzer. Von diesen Kreisen hat nur der Kreis Schubin einen Abgeordneten Polnischer Nationalität zum diesjährigen Provinzial-Landtag abgesendet. In den 5 westlichen Kreisen der Provinz: Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt und Kröben, befinden sich ebenfalls etwa 125 Rittergüter in Deutschen Händen; der Kreis Posen, in der Mitte der Provinz belegen, hat allein über 30 Deutsche Rittergutsbesitzer. Nach der neuesten Matrikel zählt man in der ganzen Provinz ungefähr 500 Rittergüter in Deutschen Händen. Wer diese Stärke des Deutschen Elementes in der Provinz noch nicht kannte, dem machte sie sich recht sichtbar in der Zusammensetzung des diesjährigen Provinzial-Landtages. Der Ritterstand war durch 2 Stimmen Polnischer und 10 Stimmen Deutscher Nationalität vertreten. Von den 16 Abgeordneten des zweiten Standes war nur ein Einziger Polnischer Abkunft, und dieser Eine war Königlicher Hofrath und Ritter des Rothen Adler-Ordens. Der dritte Stand, die Landgemeinden, hat seine Vertreter lediglich aus der Deutschen Nationalität gewählt. Das Gesammtbild des Landtags war so, daß von 46 gewählen Mitgliedern 13 der Polnischen und 33 der Deutschen Nationalität angehörten.

Posen, den 17. November. Vielen Lesern dürfte die Notiz willkommen sein, daß in der Registratur des Magistrats bei Herrn Registrator Beyer die Gewinnliste der Lotterie zur Vollendung des Kriegsschooners „Frauengabe“ in den Stunden von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr dem Publikum zur Einsicht offen liegt. Die Interessenten haben ihre Loose mit ihren Namen zu versehen und mit zur Stelle zu bringen.

— Wie wir vernehmen, wird in den nächsten Tagen Herr Mai, Besitzer einer der bedeutendsten Buchhandlungen Berlins, hier am Wilhelmsplatze eine Filial-Handlung unter Leitung eines wissenschaftlich gebildeten jungen Mannes eröffnen, verbunden mit einem umfangreichen antiquarischen Geschäft und einer wissenschaftlichen Deutschen, Französischen und Englischen Bibliothek.

Posen, den 17. November. Landwirthe aus unserer Provinz haben die Erfahrung gemacht, daß aus dem Witterungszustand in den nördlicher belegenen Gegenden der Monarchie der Witterungszustand in hiesiger Provinz sich ziemlich sicher auf mehrere Tage voraus bestimmen läßt. Da dies für den Landmann oft von großer Wichtigkeit ist, so haben wir Veranstaltung getroffen, daß wir wöchentlich von den Danziger Witterungszuständen in Kenntniß gesetzt werden. Das Ergebniß derselben theilen wir am Schluß des Blattes mit.

* Posen, den 17. November. In einem Hinterhause auf der Zagórze, dem Stadtheil, wo fast nur arme Familien ihr Unterkommen suchen, wohnte der Arbeiter V. K. mit seiner Ehefrau. Noth und häuslicher Unfriede hatten die Frau auf's Krankenlager geworfen, wo sie am 9. d. Mts. verschied, nachdem sie, wie die Nachbaren erzählen noch kurz vorher Mißhandlungen von Seiten des über ihr langes Kranksein erbitterten Ehemannes zu erdulden gehabt hatte. Nachdem K. die Leiche in einen Sarg gelegt und diesen zugenagelt hatte, verschloß er die Wohnung und entfernte sich mit den noch wenigen Habseligkeiten ohne sich um das Weitere zu kümmern. Erst als bis zum 16. die Beerdigung nicht erfolgte, machten die Nachbaren bei der Polizei Anzeige, welche das Zimmer öffnen ließ und eine gerichtliche Besichtigung der Leiche veranlaßt hat.

(Polizeibericht.) Eingefunden hat sich bei dem Lohndiener Wilhelm Mann Hohe Gasse Nr. 4. am 14. d. Mts.: ein brauner flockhaariger Hühnerhund mit schwarzledernem Halsbande ohne Zeichen.

σ Schroda, den 15. November. Im Volksglauben herrscht heute noch der Wahn, daß es am Martini-(Bischofs-) Tage d. i. den 11. November immer schneien muß und daher läßt sich auch das Sprichwort: „der Martin Bischof kommt auf einen Schimmel geritten“ erklären. In d. J. hat sich dieser Glaube wieder einmal bestätigt; am 11. d. Mts. fingen nach mehreren schönen Tagen die Schneeflocken gegen Abend zu spielen an, und durch 48 Stunden, vom 12. bis nach Mitternacht des 15. d. M. hatten wir in einem Umkreise von mehr denn 2 Quadratmeilen ein solches Schneewetter mit Sturm und Wirbelwind, daß die meisten Wege durch Schnee-Windwehen fast unpassirbar gemacht wurden und die Posten 3—4 Stunden später als sonst eintrafen. Der Schnee ist auf manchen Stellen Bergehoch angehäuft und seit vielen Jahren weiß man eines so zeitigen großen Schneefalls sich hier nicht zu erinnern.

* Neustadt b. P., den 16. Novbr. Der weiße Winter ist manchem Gutsbesitzer in der hiesigen Gegend, welcher mit dem Herausnehmen der Rüben, Brucken &c. verspätet wurde, zu früh gekommen, da nicht nur viele Felder mit diesen Erdfrüchten verschneit, sondern auch eingefroren sind. Sollte dann auch noch gelinde Witterung eintreten, so würden die Rüben &c., sobald diese aus der Erde genommen werden, bald faulen.

Auch in der hiesigen Umgegend hat die Bekanntmachung des Herrn Ober-Präsidenten, die Schwedische Auswanderung betreffend, ihre Wirkung nicht verfehlt, und man hört jetzt nicht mehr, daß das Landvolk auszuwandern gedenkt. Auch die betreffenden Distrikts-Kommissarien waren unermüdet thätig, das Landvolk von dem fabelhaften Wahne, nach Schweden auszuwandern, zu befreien, und so manches Unheil von vielen Familien abzuwenden.

Gestern Abend um 9 Uhr wurde bei sternbesätem Himmel bei der unweit von hier gelegenen Lacki'schen Fasanerie ein Meteor gesehen, welches eine kugelähnliche Gestalt in der Größe eines Menschenkopfes hatte, und nach allen Seiten hin feurige Funken sprühete, so daß dadurch Tageshelle verbreitet wurde.

? Jarocin, den 14. November. Seit gestern Abend wüthet ein heftiger Wind und dichte Schneemassen fallen ununterbrochen vom Himmel. Viele Häuser sind wegen der Schneeberge, welche der Sturm vor denselben zusammen treibt, unzugänglich. Die Passage scheint nach allen Richtungen hin sehr erschwert zu sein. Die gestern Vormittags um 11 Uhr fällig gewesene Krotoschin-Gnesener Personen-Post ist so eben — Mittags 12 Uhr — mit 8 Pferden bespannt hier eingetroffen, während die Posen-Pleschener Personen-Post von gestern Abend und die Pleschen-Posener Personen-Post von heute früh gänzlich ausgeblieben sind.

In Panienka hat eine Bauersfrau ihr eigenes Kind derart gemißhandelt, daß dasselbe in Folge der Mißhandlung gestorben sein soll. Die Staatsanwaltschaft ist bereits eingeschritten.

♀ Dobrzyca, den 16. November. Der seit Sonntag Abend ununterbrochene 48 Stunden dauernde Schneesturm hat alle Kommunikation für einige Tage gehemmt. Vorgestern blieben die Posten ganz aus, und gestern kam die Kozminer Post, ein 2sitziger Wagen, mit 6 Pferden bespannt, erst um 7 Uhr Abends, statt um 12 Uhr Mittags an, nachdem sie ⅛ Meile von hier hatte ausgegraben werden müssen. Erst heut Morgens wurde sie von hier abgelassen. Ungeheure Schneewehen findet man in Straßen und zwischen Häusern, manche der Häuser waren bis an die Schornsteine zugedeckt. Auf der Straße von hier nach Pleschen stehen mehrere verlassene Fuhrwerke, deren Pferde (man will 4 gezählt haben) zum Theil erfroren sind. Leider sind auch Menschen-Leben verloren gegangen, so ein Ehepaar aus Galewo, welches in dem Unwetter, um sich zu erwärmen, vom Wagen gestiegen war, worauf es, dem Wagen folgend, ihn nicht mehr zu erreichen vermochte. Die Pferde kamen ohne Führer nach Hause und ließen die Kinder das Unglück ahnen. Bei Rozdrazewo wurde ein Bauerknecht erfroren gefunden, der von Kozmin nach Grembowo gewollt hatte; eins seiner Pferde hatte er unterweges schon ausspannen und dem Untergange überlassen müssen. Es läßt sich bei der Größe des Unwetters vermuthen, daß noch viele andere Unglücksfälle vorgekommen sein mögen.

□ Pleschen, den 14. November. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin wurde gestern in der evangelischen Schule festlich begangen. Während am 15. Oktober die Knaben bei der Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Königs vorzugsweise betheiligt waren, so wurde dieses Mal zur freudigen Erinnerung an die hohe Landesmutter den Mädchen ein Ball veranstaltet. Trotz des überaus schlechten Wetters hatten sich über 200 Schulkinder, sowohl Mädchen, wie Knaben aus den ersten 4 Klassen im festlich geschmückten Hörsal eingefunden. Mit der größten Ordnung und Gesittung wurden die Tänze höchst zierlich und nett aufgeführt. Auch für die Bewirthung der Kleinen war Seitens der Lehrer gesorgt. Die Pausen wurden durch patriotische Lieder, wie z. B. Heil Dir im Siegerkranz; Ich bin ein Preuße &c. ausgefüllt. Von dem Herrn Rektor Deuhardt wurde nach einer vorangegangenen Ansprache das Wohlsein Ihrer Majestät der Königin ausgebracht.

Das Wetter hat heute an Unfreundlichkeit zugenommen, der Sturm treibt die Schneeberge fast haushoch zusammen, die Straßen sind mit förmlichen Schnee-Barrikaden versehen, die Communikation ist vielfach gehemmt, die meisten Kaufläden sind geschlossen und die Straßen verödet. Die Posten von Posen, Ostrowo und Kozmin sind ausgeblieben und eben so wenig konnten heute von hier aus die Posten befördert werden. Dabei nehmen zur jetzigen Zeit die Diebstähle, welche mitunter auf eine empörend freche Weise verübt werden, auf eine bedrohliche Weise überhand und wird eine polizeiliche Ueberwachung im ausgedehntesten Maße über die sich arbeitslos herumtreibenden und in der That vollständig arbeitsscheuen Vagabonden immer mehr und mehr erforderlich.

++ Karge, den 16. November. Zu der gestern abgehaltenen Sitzung des Karger Landwirthschaftlichen Vereins waren 18 Mitglieder erschienen, und wenngleich eine allgemeinere Theilnahme erwünscht wäre, so mußte doch das Interesse, welches die Anwesenden der gemeinnützigen Sache zuwendeten, ganz besonders befriedigen. Es kam wiederholt zur Sprache, daß Seitens der Königl. Niederländischen Verwaltung den Bestrebungen des Vereins eine so geringe Theilnahme zugewendet wird, obwohl es nicht unbekannt ist, daß der hohe Besitzer dem landwirthschaftlichen Fortschritte sehr zugethan und denselben auf jede mögliche Weise zu fördern bestrebt ist. Wir müssen die bisherige Nichtbeachtung unserer Bestrebungen um so mehr bedauern, als sich gerade die Verwaltung so großer und reicher Güter in der Lage befinden dürfte, dem Vereine durch Erfahrung und das moralische Gewicht vielseitig zu nützen.

Bei der stattgehabten Neuwahl des Vorstandes gingen mit Ausnahme des Schriftführers, welcher das Amt fortzuführen behindert ist, und an dessen Stelle der Gutsbesitzer Jänsch auf Żodyn gewählt wurde, sämmtliche früheren Vorstandsmitglieder aus der Wahlurne hervor.

Es wurde demnächst noch der Erndtebericht berathen und entworfen, welcher bei:

1) Weizen	1,10	in Stroh,
	0,95	= Körnern,
2) Roggen	1,10	= Stroh,
	0,85	= Körnern,
3) Gerste	1,10	= Stroh,
	1,00	= Körnern,
4) Hafer	1,20	= Stroh,
	1,00	= Körnern,
5) Erbsen	1,40	= Stroh,
	1,10	= Körnern,
6) bei Kartoffeln nur . . .	0,40	ergab.

Das Resultat stellte sich demnach nur in Sommerfrucht, mit Ausnahme der Kartoffeln, günstiger als das des vorigen Jahres heraus.

Der Vermehrung, Verbesserung und vortheilhaftesten Verwendung des Düngers wurde wiederholt eine lebhafte Discussion gewidmet, welche auch diesmal sicher nicht ohne Erfolge bleiben wird.

In Bezug auf den Chili-Salpeter, der in neuerer Zeit Aufsehen gemacht hat, war man nach Erörterung seiner Bestandtheile und bisherigen Wirkung darüber einig, daß er nicht zu den nährenden, sondern nur zu den treibenden Dungtheilen gehört, daß er daher nur in Verbindung mit Stallmist vortheilhaft wirken könne, und daß seine etwas kostspielige Anwendung durch Anlegung zweckmäßiger Komposthaufen und die sorgsamste Beachtung der heimischen Dungtheile jedenfalls zu vermeiden sei.

In Betreff der Verwendung des Düngers war man allgemein der Ansicht, daß die öftere Ausfuhr auf's Feld nicht nur an Masse, sondern auch an Werth gewinnen lasse. Der Besitzer der Herrschaft Bomst, Herr Obrist Freiherr v. Unruhe, dessen rege Theilnahme an dem Gedeihen des Vereines überhaupt nicht rühmend genug anerkannt werden kann, machte noch auf das Verfahren, die kleinen Dunghaufen auf dem Felde mit Erde zu bedecken, aufmerksam, und es wurde dies Verfahren allgemein als nützlich erkannt, weil der Dünger sich so bedeckt, besser conservirt, und auch noch an Masse gewinnt. Es wurde diese Art und Weise besonders für die Fälle dringend empfohlen, wo Verhältnisse ein baldiges Ausbreiten und Unterpflügen nicht gestatten.

Es folgte darauf eine Berathung des Siedefutters durch Selbsterhitzung, welcher für dieses Jahr bei dem großen Mangel an nahrhaften Substanzen zu weiteren Versuchen dringend empfohlen wird, da kleine Zugaben von Viehsalz, Heu, Heusaamen, Runkelrüben u. s. w. bei Selbsterhitzung auf den Werth des Siedefutters unendlich wohlthätig einwirken. Der Vorsitzende empfahl auch die Benutzung des Heidekrautes (Erica communis), welches in diesem Jahre an manchen Orten sehr wuchert, als eine nahrhafte Zugabe unter die Siede und versichert davon sehr günstige Resultate gehabt zu haben.

Nächstdem wird auch der diesjährige landwirthschaftliche Kalender von Mentzel und Lengerke empfohlen, welcher des Neuen und Nützlichen viel enthält, und der durch seinen vollständigen Nachweis aller landwirthschaftl. Kultur-Gewächse und Geräthe, eine besondere Beachtung verdient. Demselben wurde auch die Kunde, über die von dem Oekonomierath Ockel in Frankenfelde angebaute Rio frio Kartoffel entlehnt, welche sich unter allen Gattungen bisher allein gesund erhalten und fast den doppelten Ertrag gewährt hat. Es wurden sofort zahlreiche Bestellungen auf diese Kartoffel gezeichnet.

Ueber den Stand der diesjährigen Saaten war man allgemein befriedigt, nur wurde der frühe Eintritt des Winters bedauert der die kaum begonnenen Herbstarbeiten sistirt, und der arbeitenden Klasse den in diesem schweren Jahre besonders wünschenswerthen Verdienst schmälert.

Die fortgesetzt wohlthätige Verwendung des reifwerdenden Mais zu Grütze und Mehl, welche auch im Bereiche des Vereines gelungene Versuche darstellte, und welche im höchsten Grade zur Nahrung für die Menschen vortheilhaft geeignet sind, die weitere Benutzung des Mais im ganzen Zustande zur Fütterung und Mastung der Nutzthiere, vorzugsweise der Schweine und des Federviehes, bildete einen ferneren Gegenstand zu lebhafter Diskussion und schloß mit weiterer warmer Empfehlung des Anbaues dieser Frucht.

Die nächste Sitzung des Vereins findet im Januar k. J. statt, und wird der Tag im Kreisblatte bekannt gemacht werden.

R Rawicz, den 15. Novbr. Die schönen Herbsttage sind auch hier vorüber. Freitag und Sonnabend regnete es und Sonntag erhob sich ein Wind, der durch den Tag und die Nacht anhielt. Montag wurde es kalt und in der Nacht zum Dienstag wüthete ein orkanartiger Sturm. Der Schnee fiel sehr hoch, verwehte die Fluren und die Kommunikation wurde unterbrochen. Den Erdarbeiten, den Chaussee- und Eisenbahnbauten ist ein Ziel gesetzt. Die Arbeiter sehen verzweiflungsvoll einer traurigen Zukunft entgegen. Die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag und der Druck der schweren Noth droht alle Verhältnisse zu zerstören.

Die Post von Posen hierher bemüht sich noch immer sich durchzuarbeiten und kommt, wenn auch um viele Stunden später, doch noch bei uns an. Hier kann sie freilich ihre Tour nicht weiter fortsetzen und muß umkehren. Die Breslauer Post ist jedoch seit Montag Abend ausgeblieben und soll trotz allen Aufwandes von Zeit und Kräften an den Trebnitzer Hügelreihen nicht durchkommen können. Der Omnibus, der gestern früh hier sein sollte, ist bis jetzt noch nicht angelangt. Wir sind also, obgleich von Breslau nur 8 Meilen entfernt, seit mehreren Tagen ohne alle Nachricht von dieser Stadt.

Die von der Frankfurter Messe über Glogau gestern und heute zurückgekehrten Personen erzählen, daß auch auf der Eisenbahn der Schneefall so eingewirkt habe, daß die Züge sehr unregelmäßig eintrafen und dadurch den Passagieren viele Unbequemlichkeiten und Kosten entstanden.

Δ Wittkowo, den 12. November. Wenn irgend eine von den vielen kleinen Städten der Provinz, so ist es die hiesige, welche der Verschönerung bedarf, soll sie anders dem Fremden, der hierher kommt, ein auch nur einigermaßen freundliches Aussehen darbieten können. Bisher hat hieran Niemand gedacht, und wer weiß, wie lange man diesen Punkt hier noch würde außer Acht gelassen haben, wäre derselbe jetzt nicht von dem Vorsteher unsers Magistrats, Bürgermeister Preß, ernstlich ins Auge gefaßt und durch dessen Bemühung der erste Schritt zur Befriedigung des obengedachten Bedürfnisses gethan worden. Auf Veranlassung des Herrn Preß wurden nämlich in der vorigen Woche der sog. Deutsche Markt, so wie die, in der Mitte desselben stehende evang. Kirche, der jüd. Tempel und der Platz vor demselben mit jungen Kastanienbäumchen, zum Theil auch mit jungen Pappeln, umpflanzt, — eine Verschönerung, welche bald auch noch einigen andern Plätzen des Ortes zu Theil werden soll. — Für die Realisation des Planes, unsere Stadt mit Steinpflaster zu versehen, ist aber unser Magistrat nicht minder thätig, und sollen, wie ich höre, den Winter hindurch Steine angefahren werden, um mit dem kommenden Frühjahr endlich die Pflasterung beginnen zu können. — Ein anderes Uebel aber, dessen Beseitigung uns vor Allem zu wünschen, ist der Mangel an einer Stadtuhr, ein Uebel, aus welchem fast für jeden Einwohner des Ortes bald größere, bald kleinere Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten erwachsen. — Zu dem Schneefall, der nun schon seit vorgestern anhält, ist in der verflossenen Nacht noch ein gewaltiger Sturm hinzugetreten, der auch heute den ganzen Tag hindurch furchtbar gewüthet und an freien Plätzen den Schnee noch über mannhoch aufgethürmt hat. Der Winter ist urplötzlich eingetreten, ein Uebel, von welchem unsere Gegend aber um so härter betroffen wird, als sie leider zu denjenigen Gegenden der Provinz gehört, die größtentheils von armen Volksklassen bewohnt werden. Man kann sich denken, daß die Lebensmittel, die ohnehin schon sehr theuer, nun nur noch mehr in die Höhe gehen werden.

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

Die Wartburg.

Der hohen Burg des Licht's
Wo Speer- und Lanzenklang
Der Ritterschaft ertönt —
Doch auch manch süßer Sang
Durch Deutschlands Länder drang

Der Burg, von der herab
Des Luthers reine Lehr'
Das Glaubensschiff gelenkt
Auf weitem Irrwahns Meer —
Ihr sing' ich heut ein Lied — — — —

— — — — — — — — — — — —

(Aus dem Wartburgs-Album.)

Wer kennt sie nicht, die alte Burg, von der aus Aufklärung in die christliche Welt gekommen ist — — an welche sich jedoch auch Romantik und Poesie anknüpfen! Wer denkt nicht an die heilige Elisabeth, an Ludwig den Eisernen, welcher die übermüthigen Ritter vor den Pflug spannte, weil sie schonungslos die Saat und die Ernte der fleißigen Bauern zerstörten? — an den Sängerkrieg, in welchem die Namen eines Klingsor, Heinrich von Ofterdingen, Walter von der Vogelweide und die anderen Sangesmeister wie helle Sterne glänzen? Und wer sie gesehen und bestiegen hat, die alte ehrwürdige Burg, wer von ihren hohen Zinnen herabgesehen hat auf das schöne Thüringerland — dem bleibt sie unvergeßlich und dem erweckt diese kurze Beschreibung vielleicht manch' süße Erinnerungen.

Mit dem Geschichtlichen der Wartburg will ich Niemanden aufhalten — das ist zum Theil ja verwebt mit dem großen Tableau der Geschichte, welches Allen vorliegt, zum Theil nur dem geborenen Thüringer von Bedeutung. Aber begleite mich, lieber Leser, mit Sinn für das Mittelalterliche und Romantische, für Poesie und Naturschönheiten auf den Gipfel des Berges, auf welchem die Wartburg ruht. Hast du diesen Sinn aber nicht, fehlt dir der sensus poeticus nach dem Gallschen Schädelsystem — so komme gar nicht auf die Wartburg — überhaupt gar nicht nach Thüringen, du möchtest dann dasselbe nur flüchtig durchreisen wollen, wie die Engländer, um notiren zu können: Thüringen durchreist, Wartburg gesehen. — — Aber du, mein poetischer Freund, und du, meine poetische Freundin — laßt mich Euer Cicerone sein auf meiner lieben Wartburg!

Du hast die Schanze erreicht — vor dir liegt das alte graue Gebäude — wendest du dich nun, so schaust du hinab auf das freundliche Eisenach mit seinen netten Häusern und seiner grünen Umgebung. Doch du willst den Totaleindruck des weiten Panoramas von dem hohen Thurme aus genießen und gehst vorläufig durch ein weit geöffnetes Thor in den Burghof ein. Da hast du noch etwas ganz Mittelalterliches — — die alten Gebäude, der große, zum Theil tief gelegene Burghof — man sollte meinen, es müßten auch die alten Ritter herabsteigen, um ein Tournier zu halten.

Doch die Ritter sind entschwunden
Nicht mehr tönen Schwert und Schild!

— — — —

Die Gebäude, die du siehst, sind meistentheils alt, oder wenigstens dem Alterthume nachgeahmt. Du siehst noch den alten Margarethengang, von welchem herab diese unglückliche Landgräfin durch einen treuen Eselstreiber gelassen wurde, als ihr ehebrecherischer Gemahl, Albrecht der Unartige, sie wollte ermorden lassen. Gehst du weiter, so kommst du zu dem sogenannten Landgrafenhaus — dasselbe was jetzt renovirt wird und zum Theil schon ist. Die Säulen, die im vorigen Jahrhundert bei der allgemein verflachenden Abgeschmacktheit überbaut und übermauert worden waren, hat man wieder in gothischem Stile hergestellt und neue zu denselben gebaut, so daß der Totaleindruck ein sehr günstiger ist.

Auch das spitzige Dach in moderner Form, welches allem Schönheitsgefühl widersprach, hat einem flachen Dache Platz machen müssen. An dem einen Giebel ist der Thüringer Löwe, an dem andern ein grausenhafter Drache in Stein gehauen. (Beides, wie alle Skulpturarbeit von einem jungen Münchener Bildhauer, Konrad Knoll.) Auch das Innere des Landgrafenhauses hat viel gewonnen. Du siehst nichts mehr von neumodischen Treppen und Stuben wie früher — auch hier ist Alles auf die Zeit des Sängerkrieges zurückgeführt. Ein herrliches Gemach ist der Fürstensaal (oder Sängersaal) mit alterthümlichen Corridoren, Estraden und Schnitzwerk. Vor demselben ist ein Balkon, von wo herab holde Ritterfräulein dem süßen Liede ritterlicher Minnesänger lauschen können. Wie man sagt, soll der Saal zu großen Liederfesten benutzt werden. Man durchwandelt diesen Saal nicht, ohne des Großherzogs von Sachsen zu denken, der seinen alten Stammsitz so lieblich ausschmücken läßt. Und nun steigt herab in die Luthers-Kapelle — auch sie ist wieder, wie sie einst war und von Neuem zum Gottesdienste eingerichtet. Stände doch auch wieder ein Luther auf der Kanzel und predigte mit Feuerwort die rechte Erkenntniß und den innigen Glauben; das thäte in jetzigen Zeiten Manchem Noth. Vor etwa 4 Jahren sprach von derselben Kanzel der bekannte Dresdener Kanzelredner Harleß gewaltige Worte — hätten sie doch überall Eingang gefunden in die Herzen! Besuchet nun aber auch die Lutherstube, wo der weltbekannte Tintenklecks leider nicht mehr zu sehen ist. Man hat nach und nach mit der Tinte auch den Kalk herausgerissen — man will eben in Thüringen absolut vom Teufel nichts wissen.

Die Räumlichkeiten und Seltenheiten habt Ihr nun gesehen, habt auch die Rüstungen bewundert und das schauerliche Gemälde angeschaut, welches im Rittersaale hängt und den Sängerkrieg darstellen soll — folget mir nun auf den Thurm, und schauet mit mir hinab in mein liebes grünes Thüringen! Da steht Ihr über den herrlichen Wäldern, wo Eichen, Buchen und Nadelholz in den lieblichsten Schattirungen sich aneinander anreihen. Und weit am Horizonte, da ziehen sich hohe Gebirge hin, gleich drohenden Wolken. Nördlich seht Ihr die Vorberge des Harzes, bisweilen sogar den Brocken, westlich den Meißner und die Werragebirge, auch den großen Herkules auf der Wilhelmshöh bei Kassel — südlich seht Ihr das Rhöngebirge und östlich in unmittelbarer Nähe den Thüringerwald. Der Inselsberg blickt Euch an wie ein alter Bekannter — entweder habt Ihr ihn schon besucht oder Ihr werdet ihn sicher von Eisenach aus besteigen. Wenn Ihr nordöstlich einen kahlen Berg schaut, so sehet ihn genauer an, denn er soll etwas Schönes bergen, es ist der Hörschelberg, in welchem laut alter Sage Frau Venus und Tannhäuser hausen. Eine sogenannte Venushöhle findet man am nordwestlichen Abhange — doch habe ich dieselbe mit dem Besitzer des Hörschelberges, dem Herrn Grafen Ludwig Uetterodt zum Schorffenberg bestiegen oder bekrochen und wir haben nichts als Fledermäuse gefunden — möglich allerdings, daß dies verzauberte Hofdamen waren. Dies zur Nachricht für alle modernen Tannhäuser. Einem Meister der Töne ist es gelungen, das alte Liebespaar nebst Wartburg, Sängerkrieg und Romantik auf die Bühnen aller Welt zu citiren, wo nun die ganze Poesie auf dem Theater sich producirt — aber lieb soll es der Venus nicht sein, weil sie seitdem immer eine neue Untreue ihres Ritters fürchten muß. — — Doch wir haben nicht mehr viel Zeit bis Sonnenuntergang; d.um werfet von Eurer Höhe noch einen Blick auf die grüne Welt um Euch, auf den alten Burghof unter Euch! Lasset alte Schatten an Euch vorübergehen — sehet Ritter und Rosse, Sänger und hohe Frauen, schwärmerische Studenten von 1817 und enthusiastisch übermüthige von 1848. Hast du noch, lieber Fremdlig, das Glück, den Mäcen der Dichter und Sänger, den Major v. Arnswald, den Schloßkommandanten und Minnesänger zu kennen, so wirst du noch auf der Wartburg Manches sehen und hören, was den Andern verborgen bleibt.

(R. R.)

Landwirthschaftliches.

Zur Vertilgung der Schnecken in den Saatfeldern haben sich bisher pulverisirter gebrannter Kalk und Kochsalz am wirksamsten erwiesen, und ebenso ist auch Asche von großer Wirksamkeit. Am leichtesten und wohlfeilsten ist hiervon jedenfalls der gebrannte Kalk zu beschaffen, den man indeß zur sicheren Vertilgung der Schnecken zweimal auf die Saaten ausstreuen muß, da derselbe das erste Mal von denselben leicht mit dem Schleime abgestreift wird, während sie, zum zweiten Male davon betroffen, getödtet werdeu. (Ldw. Hdlbl.)

Vermischtes.

Der Verein der Berliner Künstler zur Unterstützung seiner hülfsbedürftigen Mitglieder und deren Hinterbliebenen wird zum Besten seines Fonds im nächsten Monat wieder eine Weihnachts-Ausstellung von Transparentenbildern veranstalteten und letztere unter Begleitung von passenden Gesängen des Königl. Domchors den Beschauern vorführen lassen. Die sechs Tableaux werden darstellen: 1) Gott Vater, von Engeln umgeben und in Wolken schwebend, wie er die Nacht vernichtet und den Ausspruch zur Geltung bringt: „Es werde Licht", (nach Michael Angelo); 2) die Verstoßung aus dem Paradiese (nach Rafael); 3) Abraham erblickt das ihm verheißene Land (nach Schnorr); 4) Moses, den Israeliten die Gesetztafeln übergebend (nach Rafael); 5) Johannes, predigend in der Wüste (nach Schnorr) und 6) Engel, das Christkind zur Erde tragend (nach Heß).

Von der verewigten Königin Therese erzählt Jemand der „Zeit" folgenden Zug: Schreiber dieses befand sich gegen Ende der Dreißiger Jahre zu München an der Hochschule, und auch ihm war einst das Geld von zu Hause ausgeblieben. Statt des sehnlich erwarteten Geldes kam ein Brief, der ihm den inzwischen eingetretenen Tod der Mutter mit dem Bemerken anzeigte, daß es nicht möglich wäre, ihm unter diesen Umständen Geld zu schicken; wenn er sich nicht selbst zu helfen wüßte, so sollte er lieber das Studiren aufgeben und nach Hause kehren. Der Schmerz über den zeitlichen Verlust derjenigen, die bisher allein für ihn gesorgt, dann der Umstand, daß er seit Monaten sehr kümmerlich gelebt hatte, und am Ende doch seine Lebensrichtung aufgeben sollte, brachten ihn der Verzweiflung nahe. Seit zehn Tagen hatte er nichts Warmes genossen, und sich täglich mit einem Kreuzerlaibel und Wasser begnügen müssen. Da brach er eines Tages, aus dem Kollegium heimgehend, auf der Straße ohnmächtig zusammen. Vorübergehende trugen ihn in eine nahe Kraftsuppen-Anstalt. Hier wieder zu sich gekommen, wurde er, fieberkrank, von zwei fremden Herren in sein Logis geleitet. Beim Weggehen erfuhren die beiden Menschenfreunde von der Hausfrau die muthmaßliche Ursache des Unwohlseins ihres Zimmerherrn. Des andern Morgens erschien ein Hoflaquai an des Kranken Bette, überreichte diesem eine Funfzigqulden-Rolle mit den Worten: Ihre Majestät die Königin lasse ihm sagen, er möge einen Arzt rufen lassen und sich ordentlich pflegen; wenn die Summe nicht hinreiche, so könne, wo diese herkomme, noch Mehreres erfolgen. Und in der That kam nach acht Tagen derselbe Hofdiener wieder, erkundigte sich nach des Kranken Befinden (dessen Verhältnisse sich inzwischen dadurch auch gebessert hatten, daß ihm von anderer Seite der Antrag zu einer Verwendung gemacht wurde, wodurch sein Studium keinen Eintrag erlitt) und überreichte abermals die gleiche Summe.

„Wie man Neuigkeiten macht!" Unter diesem Titel erzählt das Wiener „Fremdenblatt": In einem besuchten Kaffeehause in der inneren Stadt (Wien) ist ein zahlreiches Publikum versammelt, und an den kleinen Tischen unterhält man sich wacker von all den möglichen und unmöglichen Fällen des Krieges. Plötzlich stürzt ein junger Mann mit glänzendem Angesichte und freudestrahlenden Blicken in das Café — seine Brust hebt sich gewaltig, man sieht es ihm an, er hat etwas Inhaltschweres auf der Zunge. Der Kreis seiner Bekannten drängt sich zusammen, Alles harrt schweigend der Worte, die da kommen werden: „Es sind die besten Nachrichten da", keucht endlich de: Neuangekommene, „die besten Nachrichten für die Alliirten, so viel als Sebastopol genommen." — Wie von einem Zauberworte berührt, stiebt der Kreis auseinander, um die wichtige Nachricht, die direkt aus einem Gesandtschafts-Hotel der Westmächte stammt, nach Nord und Süd, nach Ost und West zu verbreiten. Nur wenige bleiben zurück, um den Depeschenträger genauer zu befragen. „Ich habe", theilt derselbe mit, „die Nachricht schon anderswo gehört, eilte auf das Gesandtschafts-Hotel, und da der Sekretair nicht zu Hause war, befragte ich den Portier, welcher mir die Nachricht mit den Worten bestätigte: „Es sind sehr gute Nachrichten da." — Am frühen Morgen war in der That eine telegraphische Depesche im Hotel angelangt; der Amtsdiener, der sie brachte, übergab sie dem Portier, dieser überlieferte sie pflichtgemäß einem Bedienten, der Diener nahm das Packet mit dem großen Siegel und stellte es dem Kammerdiener zu, dieser übermachte es dem Sekretair und von diesem gelangte die Depesche in die Hände des Gesandten. Der Gesandte eröffnete das telegraphische Geheimniß, es war eine Mittheilung so gewöhnlicher Art, daß sie dem Unbetheiligten durchaus kein Interesse bot. Der Sekretair verließ den Gesandten und gab dem wartenden Kammerdiener die Antwort: „Es ist schon gut." — Der Kammerdiener überbrachte die Antwort dem Diener, dieser dem Portier, und der Portier erzählte dann weiter: „Der Herr Gesandte habe bei Erhaltung der Depesche gesagt: „Es ist gut." — Bis sich die Nachricht von diesem wichtigen Ereignisse bis zum Café Bahn gebrochen hatte, war natürlich das einfache „schon gut" in die „allergünstigste Nachricht" umgewandelt worden, Nachimoff todt und Mentschikoff verbannt, und von Sebastopol stand kein Stein mehr auf dem andern. So macht man Neuigkeiten!

Einer der wenigen komischen Vorfälle, welche der Krieg herbeiführt, betraf jüngst einen Londoner Arbeitsmann, welcher durch ein Cirkularschreiben der Admiralität die Nachricht vom Heldentode seines Sohnes erhielt. Der betrübte Vater verausgabte eine Summe von 9 Pfd., um sich und ein halb Dutzend Kinder in die übliche Trauerkleidung zu versetzen. Tags darauf wird dem Manne amtlich mitgetheilt, daß ein Mißverständniß betreffs des Namens stattfinde und sein Sohn nicht todt wäre. Aufgebracht darüber, daß er sein Geld umsonst ausgegeben, übergiebt der Mann einen Brief an die Admiralität, worin er verlangt, daß ihm, da das Mißverständniß dem hohen Amte zur Last falle, von diesem die Trauerkosten und eine Entschädigung für den „Anfall auf seine Gefühle" gegeben würden. Die Lords bedauerten in einem höflichen Antwortschreiben den Vorfall, aber erwähnten nichts vom Gelde. Der Mann erließ ein zweites Schreiben, und endlich subscribirten einige niedere Beamte der Admiralität, welche den Fehlgriff verschuldet hatten, unter einander, um dem betrübten Vater auf Privatwege wieder den vollen Trost gewähren zu können.

Zu Logent an der Marne fand dieser Tage ein Selbstmord aus sehr seltsamer Veranlassung statt. Ein gewisser de Seinte lebte seit mehreren Jahren in Dürftigkeit, nachdem er ein großes Vermögen rasch vergeudet hatte. Vor einigen Tagen fiel ihm eine bedeutende Erbschaft zu; statt Freude darüber zu empfinden, verfällt er in Melancholie und man findet ihn vorgestern in seinem Bette, nachdem er sich mit Kohlendampf erstickt. Auf seinem Nachttisch lag ein Zettel folgenden Inhalts: „Ich bin wieder reich, es ist aber zu spät dafür, meine Sinne sind abgestumpft, ich habe keine Wünsche mehr. Ich hatte mich an mein neues Leben gewöhnt, das kann ich nicht fortführen, denn ich habe ja Geld. Die Genüsse, die ich mir verschaffen könnte, machen mir aber gerade die Entbehrung fühlbar, die mir meine Gesundheit auferlegt. Darum will ich lieber der Welt Lebewohl sagen und lasse mein Vermögen meinen Erben, die es genießen können.

Nach einer Notiz der „Independance" wird Direktor Renz Ende November in Brüssel seine Vorstellungen eröffnen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. November.

HOTEL DU NORD. Lehrer Kufukka aus Konarzewo; Probst Mindak aus Dakowy; die Gutspächter Hoffmann aus Lucynowo und Demel aus Młodasko; die Gutsbesitzer Graf Potulicki aus Gr Jeziory, v. Białkowski aus Pierchno, v. Karczewski aus Czarnotki und Frau Gutsbesitzer v. Swięcicka aus Sczepankowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Znaniecki aus Mechlin, Palm aus Otusz, v. Kurnatowski aus Pożarowo, v. Stablewski aus Zalesie, v. Sczaniecki aus Brody und v. Bojanowski aus Krzekotowice; die Kaufleute Schellert und Stacker aus Magdeburg.

(Beilage.)

BAZAR. Prakt. Arzt Glifzczynski aus Berlin; Gutspächter Matecki aus Słupon; Gutspächtersſohn Matecki aus Wojnowice; die Gutsbesitzer von Zamecki aus Bischofswalde, von Niegolewski aus Włościjewki, v. Weſierski aus Skoraſzewice und v. Weſierski aus Podrzecz.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Rohrmann aus Chrząſtowo und v. Krzyżanowski aus Dziećmiarki.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Medizinal-Rath Dr. Ritter aus Stettin; die Kaufleute Reuter aus Glauchau und Mielzſch aus Dresden.
HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer v. Binkowski aus Roſtwerowo.
HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Walz aus Góra; Bürgermeister Suſzczycki aus Stenſzewo; die Pröbſte Radzki aus Czacz und Cerjewski aus Parzenczewo; die Kaufleute Reich aus Königsberg, Heß aus Bingen und Lottner aus Minden.
HOTEL DE PARIS. Partikulier v. Karczewski aus Orzeſzkowo; die Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary, v. Guttry aus Łarvz, v. Radziminski aus Żurawia, v. Rogalinski aus Cerekwica, Iffland aus Chlebowo und v. Radonski aus Kocialkowagórka.
GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Cieſielski aus Piſzcz.

HOTEL DE VIENNE. Frau Gutspächter Matuſzewska aus Biezdrowo.
EICHBORN'S HOTEL. Gaſtwirthin Hirſemann aus Xions; Kantor Schmidt aus Gramsdorf; Bäckermeister Becker aus Rogaſen; die Kaufleute Dienſtag aus Schrimm, Cohn aus Thorn, Wolffſohn aus Neuſtadt b. P. und Frau Kaufmann Schulz aus Breslau
WEISSER ADLER. Bürgermeister Koch aus Rogaſen und Oekonom Sartorius aus Pawłowice
DREI LILIEN. Harfeniſt Ludwig aus Preßnitz.
GOLDENES REH. Gärtner Lewandowski aus Guttowy; Zimmermeister Lange aus Poln. Wartenberg und Bäckermeister Neſecke aus Łagiewnik.
PRIVAT-LOGIS. Gutspächter Arędzki aus Murzynowo leśne, logirt Waſſerſtraße Nr 25., und Partikulier von Lekſzycki aus Rogaczewo, log. Walliſchei Nr. 119.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 19. November 1854 werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. (Bibelfeſt.) Vorm.: Herr Paſtor Jänicke aus Schönlanke. — Nachm. Herr Pred. Schönborn.
Ev. Petrikirche. Vorm. Herr Diakonus Wenzel. — Abends ½7 Uhr: Herr Kand. Langheinrich aus Racot.
Mittwoch den 22. November Abendgottesdienſt ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Garniſonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.
Chriſtkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Poſt.
Ev.-luth. Gemeinde. Vor.- u. Nachm.: Herr Paſtor Böhringer.
Im Tempel der iſrael. Brüder-Gemeinde. Sonnabend den 18. November Vorm. 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten chriſtlichen Kirchen ſind in der Woche vom 10. bis 16. November 1854:
Geboren: 2 männl., 6 weibl. Geſchlechts.
Geſtorben: 4 männl., 7 weibl. Geſchlechts.
Getraut: 8 Paar.

Theater zu Posen.

Sonntag den 19. November. Vorſtellung im aufgehobenen Abonnement. Zum erſten Male: **Die vier Haimonskinder.** Komiſche Oper in 3 Akten von Balfé.

Bekanntmachung.

Die hieſige Bibelgeſellſchaft wird am Sonntag den 19. November c. ihr 37. Stiftungsfeſt Vormittags 10 Uhr in der hieſigen Kreuzkirche am Graben begehen, wozu alle Freunde und Wohlthäter derſelben ergebenſt eingeladen werden.

Direktion der Bibelgeſellſchaft.

Die Generalverſammlung des agronomiſchen Vereins im Schrodaer und Wreſchener Kreiſe wird am 1. Dezember c. um 10 Uhr Vormittags im Lokal des Gaſtwirths Hüttner in Schroda ſtattfinden.

Handlungsbücher aller Art

aus der Fabrik

der Herren Karl Kühn & Söhne in Berlin

ſind in Kommiſſion und werden zum Fabrikpreiſe verkauft bei **Antoni Rose** im Bazar.

Empfehlungswerthe Pianoforte-, Violin- und Guitarrenſchulen

(Meißen in Gödſche's Muſik-Verlag erſchienen), in Poſen bei **Mittler, Gebr. Scherk,** ſo wie in allen Buch- und Muſikalien-Handlungen zu haben:

Der erſte Lehrmeiſter im Pianofortespiel.

Eine theoretiſch-praktiſche Klavier- oder Pianoforteſchule zur ſchnellen und leichten Erlernung des Pianofortes für die allererſten Anfänger, nach einer neuen und zweckmäßigen Methode bearbeitet von W. Ad. Müller. 5. korrekte Aufl. in 4 Bdchn., jedes 20 Sgr.

Die neue zweckmäßige und praktiſche Methode des Verfaſſers, die Lernenden auf leichte und angenehme Weiſe ſchnell und ſicher zum Ziele zu führen, hat dem Werke eine ſo allgemeine Verbreitung in und außer Deutſchland verſchafft, daß es bereits einer fünften Auflage bedurfte.

Violinſchule für Kinder,

oder muſikaliſcher Elementar-Unterricht in einer naturgemäßen Stufenfolge für junge Violinſpieler und ihre Lehrer, von H. Wohlfahrt. Geheftet 1 Rthlr.

Deſſen neueſte Guitarrenſchule,

oder gründliche Anweiſung zum Selbſt-Unterricht im Guitarreſpiel, vom erſten Elementar-Unterricht an bis zur vollkommenſten Ausbildung. Nebſt inſtruktiven Uebungsſtücken und Geſängen mit Begleitung der Guitarre. 3. umgearb. Aufl. geh. 1 Rthlr. 5 Sgr.

In meinem Verlage ſind erſchienen:

Sześć zeszytów

Kaligrafii Polskiéj

dla

Szkół elementarnych wyższych miejskich i gimnazyum.

Treść sześciu zeszytów:

Zeszyt I. Głoski środkowe.
» II. Górą i dołem ukośne, jako też i długie głoski.
» III. Wielkie głoski na liniach podwójnych.
» IV. Wielkie głoski na pojedyńczych liniach.
» V. Zdania jedno-rządkowe.
» VI. Zdania dwurządkowe, przy tem alfabet i cyfry.

Wydane przez Jonasa Alexandra.

Die Vorſchriften in dieſen Schreibeheften ſind richtig konſtruirt und fortſchreitender Methode, ſo daß es durchaus nicht fehlen kann, wenn die liebe Jugend die in denſelben angegebene Methode genau befolgt und einigen Fleiß nur darauf verwendet, ſich bald eine feſte, echt kalligraphiſche Handſchrift aneignen wird. Mit Polniſcher Schrift ſind der Art Hefte noch wenig vorhanden und habe, bei recht gutem Schreibpapiere, den Preis eines jeden Heftes à 3 Bogen nur 1 Sgr. 3 Pf. geſtellt. Jedes Heft wird einzeln abgegeben, jedoch nicht unter einem Dutzend. Ich habe die 6 Hefte auch enveloppiren laſſen für den Preis von 7 Sgr. 6 Pf. und empfehle ſolche gleichzeitig als Weihnachts-Geſchenk, worüber ſich gewiß die liebe Jugend ganz beſonders freuen wird.

Rogaſen, den 15. November 1854.

Jonas Alexander,
Buchhändler und Steindruckerei-Beſitzer.

Königliche  Oſtbahn.

Bekanntmachung.

Es ſoll die Lieferung nachſtehend bezeichneter, für die Königl. Oſtbahn pro 1855 erforderlichen Betriebs-Materialien, als:

1) 1100 Klafter kiefern Brennholz,
2) 1130 Centner raffinirtes Rüböl,
3) 13 Centner Stearin-Wagenlichte,
4) 1 Centner Stearin-Zimmerlichte,
5) 2½ Centner Wachslichte,
6) 1200 Mille Streichhölzer,
7) 2500 Dutzend Cylinderdochte,
8) 7000 Ellen Wachsdochte,
9) 50 Pfund Fadendochte,
10) 3200 Stück Glascylinder,
11) 1600 Centner Schmieröl,
12) 95 Centner Talg,
13) 1100 Centner Putzlappen,
14) 250 Centner Putzbaumwolle,
15) 3 Centner Wiener Putzpulver,
16) 250 Buch Schmirgelpapier,
17) 6 Centner harte Seife,
18) 70 Centner grüne Seife,
19) 18,000 Stück Strauchbeſen,
20) 100 Centner Cyper-Vitriol,
21) 2½ Centner Schwefelſäure,
22) 100 Stück große Batteriegläſer,
23) 400 Stück kleine Batteriegläſer,
24) 8000 laufende Fuß Telegraphenſchnur,
25) 1 Centner Bindfaden,
26) 4 Centner weiße Stücken-Kreide,
27) 40 Centner Spaniſches Rohr,
28) 120 Stück Lampenglocken,
29) 155,000 Stück diverſe Nägel,

im Wege der öffentlichen Submiſſion verdungen werden.

Hierzu iſt ein Termin auf

Mittwoch den 22. November d. J.

Vormittags 10 Uhr in unſerem Geſchäftslokale auf hieſigem Bahnhofe angeſetzt.

Die Offerten ſind verſiegelt mit der Aufſchrift:

„Submiſſion auf Lieferung der Betriebs-Materialien für die Königl. Oſtbahn pro 1855"

der unterzeichneten Direktion portofrei einzuſenden und ſollen in vorgedachtem Termine in Gegenwart der etwa erſchienenen Submittenten eröffnet werden. Die Lieferungs-Bedingungen ſind in unſerem Bureau hierſelbſt, wie auch auf ſämmtlichen Stationen der Oſtbahn bei den Stations-Vorſtänden einzuſehen, werden auch Seitens der unterzeichneten Direktion auf portofreie Geſuche gegen Einſendung von 5 Sgr. abſchriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 31. Oktober 1854.

Königliche Direktion der Oſtbahn.

Stargard-Eiſen-  Poſener bahn.

Bekanntmachung.

Es ſoll die Lieferung nachſtehend bezeichneter, für die Stargard-Poſener Eiſenbahn pro 1855 erforderlichen Betriebs-Materialien, als:

1) 450 Centner raffinirtes Rüböl,
2) 2½ Centner Stearin-Wagenlichte,
3) 150 Pfund Wachslichte,
4) 600 Mille Streichhölzer,
5) 575 Dutzend Cylinderdochte,
6) 2200 Ellen Wachsdochte,
7) 600 Stück Glascylinder,
8) 600 Centner Schmieröl,
9) 28 Centner Talg,
10) 700 Centner Putzlappen,
11) 100 Centner Putzbaumwolle,
12) 100 Pfund weiße Seife,
13) 28 Centner grüne Seife,
14) 4300 Stück Strauchbeſen,
15) 24 Centner Cyper-Vitriol,
16) 10 Centner Alaun,
17) 1½ Centner Schwefelſäure,
18) 100 Stück große Batteriegläſer,
19) 300 Stück kleine Batteriegläſer,
20) 2500 laufende Fuß Telegraphenſchnur,
21) 30 Stück Lampenglocken,
22) 111,000 Stück diverſe Nägel,

im Wege der öffentlichen Submiſſion verdungen werden.

Hierzu iſt ein Termin auf

Donnerſtag den 23. November d. J.

Vormittags 10 Uhr in unſerem Geſchäfts-Lokale auf hieſigem Bahnhofe angeſetzt.

Die Offerten ſind verſiegelt mit der Aufſchrift:

„Submiſſion auf Lieferung der Betriebs-Materialien für die Stargard-Poſener Eiſenbahn pro 1855"

der unterzeichneten Direktion portofrei einzuſenden und ſollen im vorgedachten Termine in Gegenwart der etwa erſchienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen ſind in unſerem Bureau hierſelbſt, wie auch auf jeder der Stationen zwiſchen Stettin und Poſen bei den Stations-Vorſtänden einzuſehen, werden auch Seitens der unterzeichneten Direktion auf portofreie Geſuche gegen Einſendung von 5 Sgr. abſchriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 31. Oktober 1854.

Königliche Direktion der Oſtbahn.

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der Königlichen Truppen ſoll im Verwaltungsbezirke der unterzeichneten Militair-Intendantur pro 1855 im Wege des öffentlichen Submiſſions- reſp. Lizitations-Verfahrens an hierzu geeignete Lieferungs-Unternehmer verdungen werden, zu welchem Behufe wir folgende Termine vor unſerem Kommiſſarius, dem Intendantur-Rath Neumann, anberaumt haben:

Tag und Stunde des Termins.		Auf dem Rathhauſe zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verdungen werden ſoll.	Schluß des Termins.
20. Novbr. c.	9 Uhr Vormittags	Koſten	Koſten, Schmiegel, Stenſchewo	12 Uhr Mittags
23. dito		Görlitz	Görlitz	dito
25. dito		Hirſchberg	Hirſchberg und Löwenberg	dito
27. dito		Liegnitz	Liegnitz, Lüben, Polkwitz, Haynau, Jauer	dito
29. dito		Beuthen	Beuthen, Neuſtädtel, Sprottau, Freyſtadt, Unruhſtadt	dito
1. Dezbr. c.		Frauſtadt	Frauſtadt, Rawicz	dito
4. dito		Krotoſchin	Krotoſchin, Oſtrowo, Zduny, Koźmin	dito
6. dito		Schrimm	Schrimm	dito
8. dito		Poſen, im Geſchäftslokale d. Intendantur	Samter, Murowana Goślin	dito
11. dito		Nakel	Nakel, Wirſitz, Koronowo	dito
13. dito		Inowraclaw	Inowraclaw, Strzelno	dito
15. dito		Gneſen	Gneſen, Mogilno, Trzemeſzno	dito

Indem wir alle kautionsfähigen und reellen Lieferungs-Unternehmer auffordern, ihre verſiegelten Offerten zu Anfang der vorgedachten Termine an unſeren Kommiſſarius abzugeben und perſönlich in denſelben zu erſcheinen, machen wir ſie insbeſondere darauf aufmerkſam, daß die Lieferungs-Bedingungen, welche gegen die früheren in mehreren Punkten abgeändert worden ſind, bei den Magazin-Verwaltungen zu Poſen, Bromberg, Liſſa, Glogau, Sagan und Schneidemühl, ſo wie auch bei den Magiſträten der vorbenannten Bedarfsorte eingeſehen werden können. Da es uns zugleich erwünſcht iſt, zu erfahren, ob und zu welchen Preiſen Jemand bereit iſt, Roggen-, Hafer-, Heu- und Stroh-Lieferungen für die Königlichen Proviant-Aemter zu Poſen, Bromberg und Glogau, ſo wie für die Depot-Magazine zu Schneidemühl, Liſſa und Sagan zu übernehmen, ſo werden Lieferungsluſtige hierdurch aufgefordert, uns ihre desfallſigen Offerten baldigſt hierher zukommen zu laſſen. Poſen, den 6. November 1854.

Königliche Militair-Intendantur des 5. Armee-Corps.

Schleſiſche Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft.
Gewährleiſtungskapital: 3,000,000 Thaler.

Die Geſellſchaft verſichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und feſten Prämien Immobilien und Mobilien, Ernten, lebendes und todtes Inventarium aller Art.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Agent für Poſen, welcher zugleich zur Aufnahme von Verſicherungen und Ausfertigung von Anträgen ſtets gern bereit iſt.

Casimir Szymański.
Bureau: Hôtel de Bavière, 1 Treppe hoch.

Dankſagung.

Für Krampfkranke.

Unſere 5½ Jahr alte Tochter wurde etwa vor 5 Monaten in hohem Grade vom Veitstanz, verbunden mit epileptiſchen Zufällen, befallen. In den erſten 4 Wochen der Krankheit bemühten ſich mehrere geſchickte Aerzte unſer Kind von dieſem böſen Uebel zu befreien, jedoch ohne den geringſten Erfolg; die Krankheit ſchritt immer mehr und mehr vorwärts und mit großer Bangigkeit blickten wir auf die Zukunft unſeres lieben Kindes.

Doch wo die Noth am größten, iſt Gott am nächſten. Wir erfuhren zufällig, daß ſchon viele derartige Leidende durch einen Trank, welchen der Apotheker Dr. Albert Bernard in der Stralauerſtraße 46. bereitet, völlige Geneſung erlangt. Demzufolge wandten wir uns an denſelben, und hatten wirklich das hohe Glück, daß

nach einer dreimonatlichen Anwendung der von Hrn. Dr. Bernard bereiteten Medikamete unſere Tochter völlig hergeſtellt wurde.

Wir können deshalb nicht unterlaſſen, dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard hiermit öffentlich unſeren innigſten, unſeren aufrichtigſten Dank abzuſtatten, und der ganzen Welt ſein edles Menſchenherz an den Tag zu legen.

Wir ſind außerdem gern bereit, jedem Ungläubigen über das hier Geſagte auch noch mündlich Rede zu ſtehen und durch Zeugen Beweiſe zu ſtellen.

Berlin, den 4. November 1854.

L. Rademacher nebſt Frau,
Blumenſtraße 46.

כשר Verſchiedene warme und kalte Wurſtarten, wie auch täglich friſches Hackfleiſch empfiehlt für beſtändig die Fleiſchwaaren-Fabrik von **H. J. Elkan,** vis à vis der neuen Brodhalle.

Gegen alten Husten

wird gegen franco Einsendung eines Thalers vom Unterzeichneten ein Hausmittel mitgetheilt, welches frisch angefertigt genossen, noch nie fehlgeschlagen, sondern in zahlreichen, selbst in den allerhartnäckigsten Fällen stets schnelle und gründliche Abhilfe geleistet hat.

L. A. Mayer in Breslau,
am Ritterplatz Nr. 9.

Stähr-Verkauf!

Durch den von mir erfolgten Ankauf einer Mutterheerde und Stähre aus der Stammſchäferei **Thal** bei Oſchatz in Sachſen, welche Schäferei ſowohl im In- als Auslande ſchon ſeit 40 Jahren berühmt iſt und als Ideal allgemein anerkannt wird, da ſich bei den aus dieſem Stamme gezüchteten Thieren alles Wünſchenswerthe vereiniget, was nur in der jetzigen Zeit immer beanſprucht werden kann, — bin ich durch ſorgfältige eigene Züchtung aus dieſer vor drei Jahren erkauften Stammheerde in den Stand geſetzt, den Stähr-Verkauf hierſelbſt in dieſem Jahre zu eröffnen, was ich den Herren Schäferei-Beſitzern zur gütigen Berückſichtigung hiermit bekannt zu machen nicht verfehle.

Die zum Verkauf zu ſtellenden Stähre zeichnen ſich beſonders durch hohe Feinheit, Reichwolligkeit und Gleichmäßigkeit an allen Theilen des Körpers, ſchöne, große und ſtarke Figur und durch normal geſchloſſene Stapelbildung aus. Die Thiere ſind frei von jeder erblichen Krankheit.

Der Verkauf der Stähre beginnt vom 1. Dezember dieſes Jahres ab, und ſtehen dieſe Thiere in einem Alter von 1½ und 2 Jahren.

Dominium **Ranſen** bei Steinau a./O. in Nieder-Schleſien.

Moritz Beyer.

Anzeige
des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf findet vom 1. Dezember l. J. an statt; die Mutterschafe hiesiger Heerde sind zwar bereits kontraktmäßig per 100 Stück pro Jahr für dieses und nächstes Jahr verkauft, es werden deren aber außerdem noch 50 dergleichen zur Zucht taugliche abzulassen sein; eben so auch 100 Stück Schöpse als Wollträger.

Noch muß bemerkt werden:

daß der gegenwärtige Gutsbesitzer von Aniolka, im Posenschen, Herr Päckel, der stets diese Heerde züchtete, obgleich durch den Verkauf von Kaulwitz aus seinem früheren Verhältniß ganz geschieden, solche dennoch nach wie vor sortirt und züchtet.

Grambschütz bei Namslau, den 12. Novbr. 1854.

Das Gräflich Henckel von Donnersmarcksche Wirthschaftsamt von Grambschütz.

Frischen Astrachanischen Caviar
erhielt so eben **Gustav Bielefeld,** Markt 87.

Mein seit einer Reihe von Jahren hier bestehendes **Glaswaaren- und Steingut-Geschäft** habe ich nunmehr mit einer Niederlage feiner **Porzellan- und eleganter Glassachen** in größter Auswahl erweitert. Indem ich mir erlaube, dies hiermit zur Kenntniß zu bringen, offerire ich dasselbe zu sehr soliden Preisen.

Meyer Gutmacher,
Kämmereiplatz Nr. 6.
im Hartwig Kantorowiczschen Hause.

In der Lampen- und Metallwaaren-Fabrik im Bazar wird der höchste Preis für altes Neusilber, Kupfer, Messing, Zink, Zinn und Blei gezahlt.

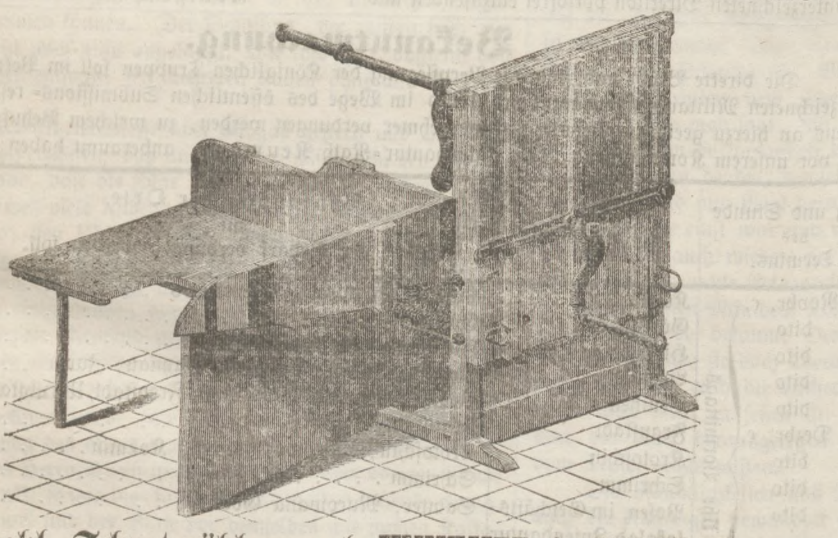
Lehrlinge werden angenommen.

Wilhelm Kronthal, Fabrikant.

Ein eleganter Jagd-Schlitten steht zum Verkauf St. Martin 70.; derselbe kann auch vermiethet werden.

C. Beermann in Berlin

Magazin landwirthschaftlicher Maschinen eigener Fabrik, Bau-Akademie Nr. 10. — empfiehlt: — Maschinenbau-Anstalt, Köpnickerstraße Nr. 71.



Stahl-Schrotmühlen nach WHITMEE & CHAPMAN.

Anwendung: Für jede Art Getreide- und Hülsenfrüchte. — Betrieb: Durch einen oder zwei Menschen. — Gestell: Eisen mit stählernen Lagern. — Mahlende Theile: Gehärteter Stahl. — Gewicht: $3\frac{1}{4}$ Centner. — Preis: 50 Rthlr. — Ertrag: 2 Scheffel Schrot in der Stunde bei einer Menschenkraft. — Befestigung: Mittelst dazu gelieferter Schrauben, wodurch der dazu gehörige eiserne Bock an den Fußboden geschraubt wird. — Raum zum Betrieb: 6 Fuß Höhe, 5 Fuß Länge, 4 Fuß Breite.

Hand-Dresch-Maschinen nach HENSMAN.
Transportabel

Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte und Klee. — Betrieb: Durch zwei bis drei Mann mittelst Kurbeln und zwei Menschen zum Einlegen und Wegräumen. — Getriebe und Lager: Stahl. Gewicht: 4 Centner. — Preis: 100 Rthlr. — Leistung: $1\frac{1}{2}$ Wispel Körner pro Arbeitstag. — Raum zum Betrieb ohne Raum für das Getreide: 7 Fuß Länge, 6 Fuß Breite.

Diese Maschinen sind in der Reinheit des Ausdrusches, der Unverletzterhaltung des Kornes und Strohes, der Leichtigkeit des Betriebes, wie der Größe des Ertrages die vorzüglichsten.

(Siehe Rau's amtlichen Bericht der Londoner Ausstellung.)

Rüben-Schneide-Maschinen nach SAMUELSON.
Doppelwirkend (double acting turnip cutter).

Anwendung: Für jede Art Rüben und Kartoffeln; nach einer Seite gedreht, schneiden sie Würfelschnitte, nach der anderen Seite bewegt, Scheiben. — Betrieb: mit Schwungrad und Kurbel durch geringe Kraftanwendung eines Menschen, da eine Schneide nach der andern wirkt. — Gestell: Eisen. — Schneidende Theile: Stahl. — Gewicht: $3\frac{1}{2}$ Centner. — Preis: 50 Rthlr. — Ertrag: 35 Scheffel Würfel pro Stunde. — Aufschüttung: Ein Trichter von starkem Eisenblech in Verbindung mit einem eisernen Erdgitter, wodurch fremde Körper vor dem Schneiden abgesondert werden. Diese Maschinen mit Holzgestell 35 Rthlr.

Eiserne Häcksel-Maschinen nach RANSOMES & SIMS.

Betrieb: Durch einen Mann. — Gestell: Eisen. — Schneidende Theile: 2 Messer. — Gewicht: 2 Centner. — Preis: 36 Rthlr. — Ertrag: 200 Pfund Häckel pro Stunde.

Häckel-Maschinen nach CORNES.

Betrieb: Durch 2 Mann oder Roßwerk. — Schneidende Theile: 3 Messer. — Gewicht: 4 Centner. — Preis: 70 Rthlr. — Ertrag: 600 Pfd. Pferdehäckel oder 1800 Pfd. Kuhhäckel pro Stunde.

Häckel-Maschinen mit 4 graden Messern à 100 Rthlr.

Nr. 40. Pelz-Waaren Nr. 40. jeder Art, besonders modernste **Muffen, Kragen und Manschetten,** so wie **Reise-Pelze** und **Bournousse** empfiehlt zu den **allerbilligsten** Preisen die Pelzwaaren-Handlung von

H. Lessler,
Markt Nr. 40., dem Rathhaus-Eingange gegenüber.

Auf dem Gute **Sulencin** bei Santomysl sind neue Bierbrauerei-Geräthe nebst kupfernem Kessel billig zu verkaufen.

Kartoffeln
von sandigem Boden lagern zum Verkauf Judenstr. 2.

Eine achtbare, gebildete Familie in Berlin, mos. Glaubens, wünscht Knaben, welche die hiesige Schule besuchen, oder junge Leute, die hier in Geschäften fungiren, in Pension zu nehmen. Auch kann, wenn es gewünscht wird, im Hause Engl. Konversation geführt und gründlicher Unterricht in dieser Sprache ertheilt werden. Auskunft über diese Familie werden die Güte haben zu geben die Herren Dr. Neumann, Stralauerstraße Nr. 10., Kaufmann Sello Behrens, neue Königsstr. Nr. 71., Kaufmann Jakob Friedländer, neue Friedrichsstraße Nr. 30.

Ein lutherischer Hauslehrer, der auch in der Musik Unterricht ertheilt, wird vom 1. Januar ab für zwei Kinder von 8 und 9 Jahren aufs Land gesucht. Von wem? ist zu erfahren durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet Unterkommen bei

Moritz S. Auerbach.

St. Martinstraße Nr. 78., Ecke der Wilhelmsstraße, sind sogleich oder vom 1. Januar k. J. zu vermiethen: 1 Laden mit Remise und Keller, nebst Bodenraum und 1 Pferdestall.

Ein sehr freundliches Zimmer, möblirt oder unmöblirt, im dritten Stock Wilhelmsplatz Nr. 8. ist sofort zu vermiethen.

Bergstr. 12. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Im Metamorphosen-Theater wird heute Sonnabend „Don Juan" als Lustspiel noch einmal aufgeführt und zugleich bemerkt, daß nur noch im Ganzen vier Vorstellungen gegeben werden.

Mechanikus **Grimmer** sen.

Sonnabend den 18. d. M. Harfen-Concert von der Gesellschaft Tauber und Abendessen bei

W. Falkenstein, Sapiehaplatz Nr. 3.

Café de Bavière.

Heute Freitag den 16. und morgen Sonnabend den 17. November musikalische Abend-Unterhaltung der Familie Grans aus Böhmen.

Zum Abendbrod Brathechte und Rehbraten. Um freundlichen Besuch bittet

Posen, den 16. November 1854.

August Oehmig.

Heute Sonnabend den 18. Novbr. **frische Wurst** mit **Schmorkohl** bei **Knauer,** Büttelstraße Nr. 9. Auch empfehle ich heute **gute Grütz-Wurst** und **Reis-Wurst.**

Sonnabend den 18. November: **Frische Bratwürste** mit Grünkohl und Bratkartoffeln nebst musikalischer Abendunterhaltung. **J. Raspe,** Klosterstr. 17.

Heute Sonnabend zum Frühstück:
Flaki bei **Busse.**

Bittet, so wird euch gegeben.

Unter den Schulkindern auf St. Martin befinden sich einige, die sich durch Sittsamkeit und Fleiß wohl hervorthun, leider aber am regelmäßigen Schulbesuche wegen Mangel an entsprechender Kleidung für die Jahreszeit verhindert werden. Um diese Kinder bei ihrem regen Eifer zu erhalten und ihnen einigermaßen zu helfen, werden milde Spenden:

abgetragene Kleidungsstücke

von jedem Wohlthäter resp. von wohlhabenden Eltern im Schulhause auf St. Martin mit Dank in Empfang genommen und an wahrhaft Nothleidende vertheilt. Gott, der ins Verborgene schaut, wird's den milden Gebern gewiß vergelten!

Posener Markt-Bericht vom 17. November.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	20	—	3	21	—
Roggen dito	2	10	—	2	20	—
Gerste dito	1	20	—	2	2	6
Hafer dito	1	3	4	1	6	8
Buchweizen dito	1	22	6	2	—	—
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	2	10	—	2	15	—
Kartoffeln dito	—	24	—	—	27	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	20	—
Spiritus: die Tonne von 120 Ort. à 80 %: am 15. Novbr.	30	10	—	30	22	6
= 16. =	30	10	—	30	22	6

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 16. November. Frostwetter. Wind O.

Weizen etwas matter, loco 89—90 Pfd. gelb. 100 R. 91 Rt. bez., kleine Parthieen do. nach Qualität 90 a 92 Rt. bez., weißbunter Polnischer kleine Parthien 92 Rt. p. 90 Pfd. bez., weißer Poln. 87 Pfd. p. 90 Pfd. 91 Rt. bez, p. Frühjahr gelber 88—89 Pfd. 85 Rt. Br., 89—90 Pfd. 87 a $87\frac{1}{2}$ Rt. bez., 88 Rt. Br.

Roggen loco und nahe Termine matter, p. Frühjahr fest, loco 87 Pfd. 65 Rt. bez., 85-86 Pfd. $64\frac{1}{2}$ Rt. Br., 82 Pfd. p. November $61\frac{1}{2}$ Rt. Br., $61\frac{1}{4}$ Rt bez., 61 Rt Gd., p. Novbr.-Dezember 61, $60\frac{1}{2}$, $60\frac{1}{4}$ Rt. bez., $60\frac{1}{2}$ Rt. Br., 60 Rt Gd., p. Frühjahr 58 Rt. bezahlt u. Gd., 57, $57\frac{1}{2}$ Rt. regulirt, $58\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Gerste, 75 Pfd. loco $46\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 74-75 Pfd. ohne Benennung, 44 Rt. Br.

Hafer, loco 52 Pfd. 32 Rt. Br.

Erbsen, 56 a 64 Rt. nach Qualität für Futter- bis große Koch-.

Rüböl animirt, loco Kleinigkeiten $15\frac{5}{6}$ Rt. bez., p. November $15\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{6}$ Rt. bez., $15\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. November-Dezember $15\frac{1}{2}$ a $\frac{2}{3}$ Rt. bez., $15\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. $15\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., $15\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr. $15\frac{2}{3}$ Rt. bez., p. April-Mai 15 Rt regulirt, $15\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $15\frac{1}{3}$ Rt. Br.

Leinöl, kurze Lieferung $14\frac{11}{12}$ Rt. bez.

Spiritus etwas stiller, loco ohne Faß $9\frac{1}{16}$. 10 % bez., p. Novbr. 10 % Gd., $9\frac{3}{4}$ % Brief, p. Novbr.-Dezbr. $10\frac{1}{2}$ % Br., p. Dezbr.-Jan. $10\frac{3}{4}$ % Gd., p. Frühjahr 11 % bez. und reg., $10\frac{3}{4}$ % Br.

Berlin, den 16. November. Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85—94 Rt., hochb. und weiß 92—99 Rt., schwimmend gelb und bunt 84—91 Rt., hochb. u. weiß 88 95 Rt.

Roggen loco 65—71 Rt., schwimmend 62—68 Rt., p. Nov. 65—$64\frac{1}{2}$—65 Rt. bezahlt u. Br., $64\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. November-Dezember $64\frac{1}{4}$-$63\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $63\frac{1}{2}$ Rt. Geld, p. Frühjahr $59\frac{1}{2}$—59—60 Rt. bezahlt u. Br., $59\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Gerste, große 45—51 Rt., kleine 43—46 Rt.

Hafer 29—32 Rt.

Rapps 105—102 Rt.

W.-Rübsen 103—100 Rt., S.-Rübsen 87—85 Rt.

Leinsaat 77-75 Rt.

Rüböl loco $16\frac{2}{3}$ Rt. bezahlt u. Br., $16\frac{1}{2}$ Rt. Geld, p. Novbr. $16\frac{1}{3}$—$16\frac{1}{2}$ Rt. bez., $16\frac{1}{2}$ Rt. Brief u. Geld, p. Nov.-Dezbr. $16\frac{1}{6}$—$16\frac{2}{3}$—$16\frac{1}{2}$ Rt. bez., $16\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gr., p. Dezember-Januar $16\frac{1}{2}$ Rt. Br., $16\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $16\frac{1}{4}$ Rt. bez., $16\frac{1}{3}$ Rt. Br., $16\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Februar-März $16\frac{1}{3}$ Rt. Br., 16 Rt. Geld, p. März-April $16\frac{1}{4}$ Rt. Brief, 16 Rt. Gd., p. April-Mai $15\frac{3}{4}$—$15\frac{5}{6}$—16 Rt bez. und Br., $15\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Leinöl loco und Novbr.-Dezbr. $15\frac{1}{4}$ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. April-Mai 15 Rt. Br., $14\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß $37\frac{2}{3}$ Rt. bez, mit Faß $37\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Novbr. $36\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br, $36\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezember 35—$35\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 35 Rt. Gd., p. Dezember-Januar, Januar-Februar u. Februar-März 35 Rt. Br., $34\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April 34 Rt. Brief, $33\frac{1}{2}$ Rt. Geld, p. April-Mai $33\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., $33\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Weizen: ohne Aenderung; für weiß. 89 Pfd. Poln. $96\frac{3}{4}$ Rt. bez. Roggen: für disponible Waare schleppender Absatz; loco 85—86 Pfd. a $66\frac{3}{4}$ p. 2050 Pfd. verkauft, außerdem 85—86 Pfd. $65\frac{1}{4}$ Rt., 87 Pfd. $65\frac{1}{2}$ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine, in Folge der starken Kanalliste flau eröffnend und wieder sehr fest, namentlich p. Frühjahr mit zurückhaltenden Abgebern schließend. Oelsaat: was vorkommt, coulant verkäuflich. Rüböl: durch die hohen Holl. Notirungen, wie gleichzeitige Deckungen, sehr animirt und wesentlich getrieben. — Auf kurze Lieferung fast ohne Abgeber schließend. Spiritus: ohne wesentliche Aenderung, eher etwas fester.

Witterung: etwas gelinderer Frost, heute früh nur 2 Grad. (Landw. Handbl.)

Witterungszustände in Danzig
vom 10. bis 16. November.

Freitag: trübe, Wind NW.
Sonnabend: Schnee und Regen, Wind S.
Sonntag: großer Schnee und Sturm, Wind NW.
Montag: anhaltender Regen, Wind NW.
Dienstag: Regen und Schnee, Wind NO.
Mittwoch: Frost 4 Grad, Wind S.
Donnerstag: do 1 Grad, Wind NW.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 12. Novbr. Nm. 2 Uhr 2 Fuß 5 Zoll,
= 13. = = = 2 = 5 =
Schrimm . am 15. Novbr. Mittags 12 Uhr 3 Fuß 2 Zoll,
= 16. = = = 3 = 2 =
(Eisgang).
Posen . . . am 16. Novbr. Vm. 10 Uhr 4 Fuß 6 Zoll,
= 17. = = = 4 = 4 =

Die Warthe oberhalb der Wallischei-Brücke steht bereits fest, unterhalb ist das Wasser noch offen.

COURS-BERICHT.
Berlin, den 16. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	—
dito von 1853	4	—	$92\frac{3}{4}$
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	175	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{4}$
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	96
Posensche dito	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	93
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	$92\frac{5}{8}$	—
Schlesische dito	4	—	$93\frac{1}{2}$
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	109
Louisd'or	—	$108\frac{1}{2}$	—

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$67\frac{1}{2}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	$93\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	77
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	$67\frac{1}{2}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$88\frac{3}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	$77\frac{1}{4}$	—
dito A. 300 Fl.	5	—	82
dito B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{4}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{7}{8}$	—
Badensche 35 Fl.	—	$23\frac{1}{8}$	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	$50\frac{3}{4}$	—
Bergisch-Märkische	4	65	—
Berlin-Anhaltische	4	—	$131\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	$93\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$91\frac{1}{2}$	—
dito Prior. A. B.	4	91	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	96
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	96	—
Berlin-Stettiner	4	144	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	117
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$123\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	100
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{3}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$79\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$90\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	4	—	$91\frac{1}{4}$
dito Prior. I. u. II. Ser	4	—	91
dito Prior. III. Ser.	4	—	91
dito Prior IV. Ser.	5	$100\frac{1}{8}$	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$40\frac{1}{4}$
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	201	—
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	168	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	33	—
Rheinische	4	—	90
dito (St.) Prior.	4	—	$93\frac{3}{4}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{3}{4}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	83	—
Thüringer	4	—	99
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	189

Die Börse war in matter Haltung und die Course zum Theil rückgängig; Prinz-Wilhelms-Aktien erfuhren durch ansehnliche Ankäufe eine erhebliche Steigerung und Rheinische Aktien, Anfangs gleichfalls höher, drückten sich zwar im Laufe des Geschäfts wieder nach Eingang schlechterer Wiener Course, schlossen aber wieder höher und fest. Wechsel auf die meissten Plätze stellten sich niedriger.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.